The title label is a highly decorative, gold-tooled frame with a scalloped, Art Nouveau-style border. It features intricate scrollwork and floral motifs. The text is centered within this frame. The book cover itself is a deep red color with a fine, pebbled texture. A wide, embossed border surrounds the central area, featuring repeating decorative patterns at the corners and midpoints.

Jesus
von
Nazareth.

Die

Frau Caroline von Stern,
geb. von Patkul.

Das ist die große Leidenschaft -
die nicht erregt - die Tugend erweckt,
die bringt die jetzt, mit göttlicher
der Erscheinung der Distanz der.
zu einem ödem Anblicken
Lustigkeit von Liebesleid und Leid,
Sich in die der letzten Spinnennet
der Frauen, fernsichler Zeit!
Die nicht - es könt man nicht ohne
Freierung felder Zurechtweisung -
der Distanz Gottes, nicht anoffenbar
Was gebend um die Distanz sein!

A. Rehbinder.

Dorpat,

22 Februar 1876.

Ext. A-5614

Jesus von Nazareth.

50308.

Trauerspiel in fünf Acten

von

Nicolai Graf Rehbinder.

Wiesbaden,

H. Ebbecke.

1875.

Dem Dichter

Alfred Meißner

gewidmet.

Jesus von Nazareth.

Personen.

Jesus von Nazareth.

Pontius Pilatus, römischer Procurator in Jerusalem.

Kaiphäs, Hoherpriester.

Annas, früher Hoherpriester, { Mitglieder des Sanhedrins.
Ahas, Priester, }

Joseph von Arimathia.

Maria Magdalena.

Judas von Kerioth.

Barabbas.

Gamaliel, Verwandter und Vertrauter des Kaiphäs.

Sebulon, { Gefährten des Barabbas.
Hagab, }

Flavins, römischer Centurio.

Die Jünger Jesu. Priester. Tempelbiener. Wechsler. Handelsleute. Römische Soldaten. Häscher. Volk beiderlei Geschlechts. Kinder.

Erster Act.

Weite, offene Gegend.

Im Hintergrunde die Ufer eines See's. In der Mitte ein Hügel.
Volk jedes Geschlechts und Alters, das während der Scene nach und nach in immer größerer Zahl herankommt und anfänglich mehr im Hintergrunde, theilweise an's Ufer des See's gelagert bleibt.

Barabbas und Judas kommen.

Barabbas.

Du folgst des Meisters Schritten lange schon
Und seinen Jünger nennt er Dich; Du bist
Der Zwölfe Einer, die ihn stets umgeben
Und die sein ganzes Dasein kennen müssen.
Du wirst, wonach er strebt, mir sagen können.

Judas.

Glaubst Du, wenn ich auch immer um ihn bin,
Ich könnte die Gedanken seines Herzens
In seinem Auge lesen? — Blicke doch
In dieses Auges strahlenhellen Glanz,
Und wie vor'm Feuerschein der Himmelssonne
Wirfst Du das blöde Erdenauge senken.
Wir reichen nicht mit dem, was wir erkennen,
Zu dem, was er erkennt.

Barabbas.

Vertraut er nicht
Euch, den Vertrauten, seine Pläne an?

Judas.

Wir sind zu schwach, ihn zu verstehen; wir
Sind Menschen nur.

Barabbas.

Und er? scheint er Dir mehr? —

Du schweigst? — Dein Auge flieht das meine? — Sprich,
Und laß mich, den Gefährten Deiner Jugend,
In Deines Herzens Tiefe schauen. Glaubst Du
Daß Jesus der Messias ist?

Judas.

Wenn ich's

Nicht glaubte, folgte ich ihm dann?

Barabbas.

Und was

Erwartest Du von ihm?

Judas.

Als ich ihn sah,

Als mich sein stilles, liches Auge traf,

Als seines Mundes mächt'ges Wort ich hörte,

Da wußt' ich: Dieser ist's, den du erwartest.

Der Gott der Väter hat die Gnade mir

Gewährt, das Niedersteigen des Messias

Zu sehn und seines Reiches Herrlichkeit!

Da warf ich hin, was ich besaß und liebte,

Da warf ich von mir Brüder, Schwestern, Freunde,

Und folgte ihm und gab mich ihm zu eigen.

Barabbas.

Gut denn: Du glaubst, und mit dem Glauben ist

Kein Streiten möglich; aber Dein Messias

Ist nicht gekommen in dem Glanz und Licht,

Dem übermenschlichen, wie man's verkündet.

Die Erde bebte nicht vor seinem Tritt,

Und nicht zu Füßen sanken ihm die Völker.
Arm und unscheinbar geht er durch das Leben,
Die Armuth ist es, die ihm folgt und anhängt, —
Nur mit der Rede kämpft und leitet er:
Das ist der Heiland nicht, den wir erwarten.

Judas.

In niedrer Hülle sucht er seine Treuen
Und sammelt seine Schaaren mit dem Wort.
Doch kommen wird der Tag — o er ist nah'! —
Wo er von sich die arme Hülle wirft
Und aufsteigt in dem Glanze des Gefrönten.
Dann steigt empor das Reich des Gottgesalbten,
Das Reich des ewigen Jerusalems,
Das auserwählte Volk beherrscht die Erde,
Und unsrer Knechtschaft Ketten fallen ab!
Gewaltig setzt der König seinen Fuß
Auf unsrer Feinde stolzgehob'nen Nacken,
Und seine Blicke tilgen sie hinweg!
Wir aber, wir die Auserwählten, knieen
Am Throne, der da strahlt wie Edelstein,
Und auf dem Throne strahlet — der Messias!

Barabbas.

Du träumst im Wachen, — träumst sehr schön und gut,
Doch meine Sache, sieh', ist Träumen nicht.
Kein Rausch der Phantasie kann mich befried'gen,
Kein Wunderreich auf Erden, das nur Dichtung,
Kein Märchen, sei es noch so alt. Ich muß
Und will in guter, klarer Nüchternheit
Das haben, was da wirklich ist.

Judas.

Du bist
Ein Eif'rer für des Volkes Rechte.

Parabbaa.

Für

Des Volkes ird'sche Rechte. Was das Jenseits,
Was kommende Jahrhunderte uns bringen,
Ob der Messias uns erscheinen will,
Das müssen wir der Zukunft überlassen.
Allein die Gegenwart ist unser, jetzt
An diesem Ort, zur Zeit, in der wir leben:
Und dieses Leben, unser Einziges,
Es soll uns länger nicht verkümmert werden.
Ich will im freien Land ein freies Volk.
Kein Zwingherr mehr, er heiße wie er wolle!
Kein Schattenkönig, der zugleich Tyrann,
Wie es Herodes ist, — kein Priesterdruck,
Und nicht das Joch der Weltenräub'rin Roma!

Judas.

Du nanntest meinen Glauben Phantasie,
Doch scheint mir wen'ger nah' der Wirklichkeit,
Was Du ersinnest. Du und die Dir gleichen,
Ihr wollt ein Reich des freien Volks erkämpfen
Und stellt Euch gegen Roma's Weltmacht und
Die Macht, die in der Priester Händen liegt.
Wie viele Legionen sind denn Curer?

Parabbaa.

Das ganze Volk wär' unser, wenn Dein Meister,
Der Nazarener, mit uns wäre.

Judas.

Er?!

Parabbaa.

O, seiner Rede sturmgehalt'ge Macht,
Sie risse Alle hin zu blinder Folge,
Die Männer nicht allein, die streitbar kräft'gen,

Ihm folgten Greise, Kinder, Schwache, Kranke,
Und eines ganzen Volks gewalt'ger Aufschwung
Wie eine Windsbraut segt' hinweg die Dränger!

Judas.

Und denkst Du, daß er solches hat im Sinn?

Parabbas.

Dies zu erfahren, kam ich. Sage mir,
Ob wohl Dein Meister denkt, wie ich, ob wohl
Sein Ziel das meine ist? Er lenkt das Volk,
Wohin sein Wille geht — wenn er nur will.

Judas.

Er liebt das Volk.

Parabbas.

Dann haßt er seine Feinde.
Wer liebt, muß hassen können.

Gamaliel, in unscheinbarer Kleidung, tritt auf.

Parabbas.

Wer kommt dort?

Ich sollte diese Züge kennen, wenn
Ich auch in anderer Umgebung sie
Gesehen und das Kleid, das ärmliche,
Mich irre machen könnte. Nein, ich täusche
Mich nicht, es ist — Gamaliel!

Gamaliel

(erschrickt.)

Wer nennt mich?

Parabbas.

Sieh da! wie kommt der Freund des Hohenpriesters,
Der Edle aus der stolzen reichen Sippschaft
In das Gewand des Armen aus dem Volke?

Gamaliel.

Schweig! schweig!

Barabbas.

Du willst nicht, daß man Dich erkennt,
Willst unbemerkt Dich mischen unters Volk
Und hören, seh'n — doch nicht gesehen werden?
Darum vertauschtest Du Dein üpp'ges Kleid
Mit dieser groben Hülle, — Gold und Seide,
Die zu verrätherisch hier glänzen würden,
Sie wandelten sich in bescheidnes Grau.

Samaliel.

Wenn man des Meisters Lehre hören will
Und unnütz Aufsehn gern vermeiden möchte — —

Barabbas.

Wie kommt der Meister zu dem hohen Schüler?
Bemüh' Dich nicht — ich weiß, weshalb Du kommst,
Ich kenne Dich!

Samaliel

(grimmig.)

Und ich — ich kenne Dich
Und weiß, was Du hier willst, Rebell.

Barabbas.

Sind sie
So klug, die Priester, daß sie merken, wie
Es ihnen an den Hals geht, und nun finden,
Am Besten wär' es, seine Weisheit gienge
Mit ihrer Hand in Hand?

Samaliel.

Du — hüte Dich!
Der Arm der Leute, die Du schmähst, ist lang,
Und Kreuze giebt es für die Volksverführer.

Barabbas

(aufwallend.)

Ha — Kreuze! — Drohen willst Du, Priesterknecht?

Gamaliel.

Halt Dich aus meinem Wege, rath' ich Dir.
Die Römer sind auf Deiner Spur: ein Wort
Von mir und Deine Tage sind gezählt.

Barabbas.

O hüte Dich vor mir, armsel'ger Heuchler!
Ich habe Stunden, wo ich furchtbar bin, —
Und wenn der Zorn, der blinde, mich erfaßt,
Dann sieht mein Auge nichts als Roth und Blut
Und meine Hände suchen nach dem Messer!

Gamaliel.

Du bist ein Thier und wirfst als Raubthier enden.

(Er geht in den Hintergrund.)

Barabbas.

Ha Glender!

(Er will ihm nach.)

Judas

(hält ihn zurück.)

Halt! — Heilig ist die Stätte,
Und nicht Gewalt und Streit wird hier gelitten,
Wo des Propheten Wort erschallt, das Frieden
Den Seinen predigt und dem Volke.

Barabbas.

Gut,

So rechnen wir ein andermal.

Judas.

Dort naht

Der Meister.

Jesus mit den Jüngern.

(Die Jünger, zu denen sich Judas gesellt, begeben sich in den Hintergrund zum Volk. Jesus kommt allein vor.)

Barabbas

(rasch auf ihn zutretend.)

Bevor Du Deiner Weisheit Worte dort

Dem Volke spendest, hoher Meister, höre
Mich an!

Jesus.

Was wünschst Du von mir?

Barabbas.

Gestatte

Mir eine Frage.

Jesus.

Sprich!

Barabbas.

Du aus dem Volk

Erwach'ner, der des Volkes Leiden sieht,
Das Joch, das sie ertragen müssen, fühlt, —
Willst Du das Volk nicht von dem Joch befreien?
Wenn's Einer kann, Du kannst es — wenn Du willst!

Jesus.

Ich will's — und deshalb bin ich unter Euch —
Doch nicht, wie es Dein Wahn sich ausgedacht:
Ich blicke Dir in's Herz und kenne Dich,
Als wenn ich Dich von Kindheit an gekannt.
Was Du dem Volke geben willst, Kurzsicht'ger,
Hältst Du für Arznei, und es ist Gift.
Ich bring' das Mittel, das Euch heilen soll,
Doch Euch, Ihr Armen, wird's wie Gift erscheinen.

Barabbas.

Du hörst nicht, wie Dein Volk um Rettung ruft?
Du fühlst nicht, wie es sich in Ketten windet?
Taub ist Jehovah! Unser eig'ner Wille
Muß Hülfe schaffen, unsre eig'ne Kraft,
Dem Unrecht gegenüber gilt Gewalt!

Jesus.

Nicht mit dem Schwerte kämpfst, wer mit mir geht.

Barabbas.

Ist das die ganze Antwort?

Jesus.

Ja, sie ist's.

Zieh' hin in Frieden!

Barabbas.

Und Du willst Dein Volk,
Willst Deine Brüder in der Knechtschaft lassen?

Jesus.

Ich will sie aus der Knechtschaft lösen und
Zur höchsten, reinsten, vollsten Freiheit führen.

Barabbas.

Und nicht Dich an des Volkes Spitze stellen,
Wenn es mit seinem Schwert die Ketten bricht?

Jesus.

Ich komme nicht, zu kämpfen mit dem Schwert,
Da Friede meine Sendung ist.

Barabbas.

Verdammt sei
Der Friede tausendmal! — Blut, Blut soll fließen!
Ich habe mich in Dir geirrt, Du Schwächling,
Du, den ich für den rechten Mann der That
Gehalten habe, kannst nur Worte drehen! —
Ich scheide hier mein Wirken von dem Deinen,
Verräther! — Sei verflucht!

(ab.)

Jesus.

Sei Du gesegnet!

Samaliel

(der die Sprechenden beobachtete und langsam näher kam, tritt vor.)

Begrüßet seist Du, Rabbi! — In dem Antlitz
Des Mannes, der so eben von Dir gieng,

Sah ich des Zornes, der Enttäuschung Spuren.
Ihm ist Dich zu bestücken nicht gelungen,
Deß freu' ich mich, obwohl ich's schon geahnt:
Ein Mann wie Du wird nicht des Volkes Diener.

Jesus.

Des Volkes Diener nicht, meinst Du, — doch wessen?
Du kamst zu werben auch.

Gamaliel.

Wer herrschen kann,
Braucht nicht zu dienen.

Jesus.

Bist Du aus den Reihen
Der Herrschenden?

Gamaliel.

Laß Dich durch mein Gewand,
Das ärmliche, nicht irren: unerkannt
Und unbemerkt vom Volke Dir zu nah'n,
Hüllt' ich mich in das ungewohnte Kleid.
Denn nicht im Staube sucht man mein Geschlecht,
Das stolz die Häupter trägt in Israel;
Ich sitze bei den Ersten unfres Volkes,
Dem Hohenpriester Kaiphas nah' verwandt.

Jesus.

Des Hohenpriesters Sippe sucht mich auf?
Was fordert Ihr?

Gamaliel.

Du bist ein weiser Mann,
Wir wissen's zu erkennen und zu schätzen. —
Klug ist der Hohepriester auch, Du weißt es:
Sein scharfer Blick ist immer Dir gefolgt,
Er hat gesehen, wie Dein Wirken zunahm,
Und wie Dein Einfluß in's Gewalt'ge wuchs. —

Bis dahin folgte alles Volk den Priestern;
Ihr Wort war göttlich, weil sie nur allein
Berechtigt zwischen Menschen und Jehovah,
Ihr Einfluß unbegrenzt — denn die Gewissen
Und Fluch und Segen hält die Priesterhand.
Jetzt ist es anders worden — Deinetwegen.
Leer stehen unsre Räume, und die Masse,
Dem sanften wie dem strengen Wort der Priester
Den Rücken kehrend, folgt Dir in die Wüste,
Nur Deiner Lehre unersättlich lauschend.
Daß so es nimmer bleiben kann, ist klar:
Zwei Führer auf verschied'nen Wegen müssen
Verwirrung stiften, wo uns Einheit noth. —
Wie, sollten nun zwei weise Männer sich
Zum allgemeinen Nutzen nicht verstehen,
Wenn es der eigne Nutzen so verlangt?
Nicht Eintracht wählen, die uns Vortheil bringt,
Statt Zwietracht, die gefährlich allen Beiden?

Jesus.

Die Priester auf dem gleichen Weg mit mir!
Wie können wir zusammen gehen, wenn
Das Ziel, das wir erstreben, so verschieden!

Samaliel.

Der Hohepriester bietet Dir die Hand:
Mit uns Dein Wirken und Dein Weg, — ein Bündniß
Wär's, unbesiegbar! — Thu's — und dann verlange!
Was ist Dein Streben, ist Dein Ziel? Erhebung
Aus Deiner Niedrigkeit? — Ist's Reichthum? Würde?
Treibt Dich der Ehrgeiz höherer Naturen?
Zu Allem steht der Weg Dir offen, Alles
Liegt vor Dir da, Du brauchst's nur zu ergreifen,
Wenn Du der Unsrer sein willst.

Jesus

(ihn anblickend.)

Klug ist Kaiphas?

So sagtest Du. — Wenn er es wirklich ist,
Welch' eine Antwort hat auf seinen Antrag
Er dann erwarten können und erwartet?

Samaliel.

Er meint — vergieb, wenn mir die Worte fehlen,
Zum ersten Male seh' ich Dir in's Auge,
Und wunderbar hat mich Dein Blick erschüttert —
Er meint, es streb' ein jeder Mensch dem Glücke,
Der Höhe zu und fürchte die Gefahr.
Dem folge, der das Lockendste Dir bietet.

Jesus.

Ich diene einem Herren nur: dem Herrn,
Und, in dem Herrn der Menschheit, die ich liebe!

Samaliel.

Du schwärmst! Laß dies nicht Deine Antwort sein.

Jesus.

Verschwende Deine Worte nicht an mir:
Mit Deinen Priestern hab' ich nichts zu schaffen.
Nicht Wasser ist vom Feuer so verschieden,
Wie unser Trachten, unser Streben ist.

Samaliel.

Die Priester dienen auch dem Herrn, wie Du,
Ja, sie besonders sind des Höchsten Diener.

Jesus.

Als Mittel brauchen sie des Höchsten Namen:
Ihr Selbst ist's, dem sie all' ihr Thun geweiht,
Ich aber gebe gern mein Selbst dahin,
Wenn ich mein Werk dadurch gefördert sehe.
Wir haben nichts gemein.

Samaliel.

Ist das Dein letztes —
Bedenk' es wohl! — Dein allerletztes Wort?

Jesus.

Mein letztes Wort.

Samaliel.

Ich warne Dich! — ich hätte
Dich gern als Freund in unsern Reich'n gesehn
Und trete zögernd Dir als Feind entgegen.
Der Priester Macht ist groß, ihr Arm ist lang,
Und ihre Rache kennet kein Erbarmen.

Jesus.

Wie könnt' ich thun, was mir geboten ist,
Wenn ich die Menschenfurcht nicht abgethan!
Daß mir Verfolgung kommen wird, daß mir
Verfolgung kommen muß, ich weiß es wohl —
Doch schrecken kann mich der Gedanke nicht.

Samaliel.

So gehe ich, — nur zögernd scheid' ich, —
Nicht die erwünschte Kunde bring' ich heim,
Und schwarze Wolken seh' ich fern am Himmel.

(Ab.)

Jesus.

Der Eine wie der Andre! — Aus dem Netz
Des eignen Selbst erretten sie sich nicht
Und mühen sich in Todesängsten um
Die Schattenbilder eines kurzen Tages.

Die arme, arme Menschheit! von dem Tag
Geboren und verschlungen von dem Tag,
Mit unermesslich vielem Weh' behaftet!
Vom Fluch der Sterblichkeit gequäl't, schleppen
Sie ihres Lebens wen'ge Stunden hin,

Und diese Spanne Zeit — vom Tode stets
Bedroht, verbringen sie mit Haß und Zorn
Und Neid und athemlosen Streben, Drängen
Nach einem schimmernden und kalten Nichts.
In jedem Augenblicke stirbt ein Mensch,
Und eh' er stirbt, muß er gelitten haben, —
Ein jeder Augenblick giebt einem Menschen
Das Leben — und im Leben muß er leiden.
Ein ungeheurer Wehruf füllt die Erde
Und steigt ohn' Unterlaß zum Himmel auf.
Ich fühle in des Herzens tiefstem Grunde
Mit tiefem, tiefem Schmerz das Leid der Welt!
O, daß ich meine Arme öffnen könnte,
Um Alle, Alle an die Brust zu schließen
Und tröstend an mein warmes Herz zu drücken,
Wo Liebe wohnt für eine ganze Welt!

(aufblickend.)

O Herr! hernieder blicke auf das Leiden,
Hernieder blicke gnädig auf die Armen, —
Gieb' ihnen, die sich müh'n in steter Qual,
Was ihnen fehlt auf dieser armen Erde:
Daß sie des Daseins Bürde nicht allein
Ertragen, daß sie seiner sich erfreuen, —
Daß sie der eitlen Nichtigkeiten Last
Abwerfen von den wundgedrückten Schultern,
Am reinen Quell des Lebens sich verjüngen
Und ihrem Vater wie die Kinder nah'n!
Laß mich, o Herr, vollbringen meine Sendung,
Die ich im Innersten des Herzens fühle,
Und die unwiderstehlich, unaufhaltfam,
Mit Sturmesallgewalt und Feuersgluth
Mich vorwärts treibt auf der erkannten Bahn —
O laß den Menschen mich Erlöser sein! —

Ich weiß es, Herr, der Augenblick wird nicht
Das hehre Werk gebären und vollenden;
Ich sente nur das Korn in Ackergrund:
Die Ernte wird die ferne Zukunft bringen. —
Es werden wohl Jahrtausende vergehn,
Bis reif die Frucht — ein Aehrenfeld die Erde! —
Mein Auge sieht im Geist der Ernte Tag, —
Und was dazwischen liegt an Kampf und Noth,
An Mißverstand und Dunkel und Verrath,
Es ist vergessen, wenn das Ziel erreicht!
Doch soll dies Ziel erreicht, das heil'ge, werden,
Die Sonne aufgeh'n einst des Erntetages,
Muß erst der Säemann in der Erde Grund
Die Saat, der Zukunft segensreiche, legen.
Ich thu's, o Herr, ich säe Deine Saat! —
Der Säemann aber wird das Opfer sein.

(Er wendet sich und geht langsam dem Hügel zu. Die Jünger treten zu ihm und bleiben dann am Fuße desselben. Das Volk strömt zusammen und umdrängt den Berg.)

Ein er.

Der große Meister will zum Volke reden.

Ein Zweiter.

Hast Du das Antlitz des Propheten schon
Geschaut? — Viel größer ist er als Johannes.

Ein Dritter.

Gar seltsam ist die Zeit, in der wir leben,
Es ist kein End' der Wunder und der Zeichen.

Eine Mutter

(zu ihrem Kinde.)

Da siehe hin! Sieh' hin auf diesen Mann,
Daß Dir sein Anblick im Gedächtniß bleibe
Dein Lebelang, — Du siehst nicht Seinesgleichen.

Eine Frau.

Viel Wunder hat er schon gethan.

Der Erste.

Es gehen
Die Lahmen und die Blinden sehn, die Kranken
Erheben sich und tragen ihre Betten.

Ein Greis.

Ich preis' im Staube unsern starken Gott,
Daß er mich diese Tage sehen ließ;
Nun kann getröstet ich zur Grube fahren,
Denn, wie's geschrieben steht, so ist's gescheh'n,
Da der Messias ist dem Volk erstanden.

Ein Anderer.

Er — der Messias?

Greis.

Ja, so glaub' ich fest —
Erfüllt ist endlich uns der Schrift Verheißung.

Der Andere.

Doch standen schon viel falsche Lehrer auf;
Wie, wenn er nichts als ein Betrüger wäre?

Greis.

Sahst Du ihm je in's Auge?

Der Andere.

Nein.

Greis.

So thu's —
Und keine weitere Antwort wirst Du fordern.

Das Volk

(da Jesus den Hügel besteigt.)

Heil, Meister, Dir! — Heil Israels Propheten!

Jesus

(auf dem Berge.)

Der Friede Gottes sei mit Euch! — Ich sehe
In Schaaren rings das Volk herangedrängt,

Ich sehe Alt und Jung am Fuß des Hügels:
Den Greis, der mühsam andern Stabe wannt,
Den Jüngling, dessen Blut noch feurig wallt,
Die Mutter mit dem Kinde, das sie liebt
Und das sie herführt, es mit Lieb' zu tränken, —
Doch Alle, die ich seh', sind arm, gering,
Nicht von den Angesehenen der Erde.
Sie tragen schwer an Leid und Noth und Qual,
Sie ringen schwer mit ihres Lebens Last
Und schwerer noch mit ihrem eignen Herzen.
Auf ihre Schultern drückt das Eisenjoch
Des harten, starren, rachevollen Gottes,
Jehova's, den die Priesterschaft geschaffen.
Sie drängen sich nach Trost und Labung hin
Aus ihres Lebens heißer, staub'ger Wüste
Zum silberklaren Quell des wahren Lebens.
O, kommet zu mir her! kommt Alle her,
Die Ihr mühselig und beladen seid!
Der Vater droben hat Euch nicht verworfen, —
Den armen Kindern öffnet er die Arme,
Den Hartbedrängten öffnet er sein Herz.
Er zählt die Leidens Thränen, kennt die Seufzer,
Er hört das Stöhnen, fühlt mit Euch das Ringen,
Und wenn die Seele bangt in Todesnoth
Ist Euer Vater da, um Euch zu helfen! —
Er ist kein finst'rer Gott der Priester, drohend
Mit seiner Rache bis ins vierte Glied, —
Er ist der Gott der Liebe — ist der Urquell
Der Liebe — hört es, ist die Liebe selbst!
Ihr sollt nicht sein verworfen, sondern selig —
All die ihr Leid ertragen! — denn er tröstet,
Die sanften Herzens sind, und die da hungert
Und dürstet nach Gerechtigkeit, — er wird

Sie sättigen! — Und selig die Barmherzigen,
Sie werden selbst Barmherzigkeit erlangen; —
Und selig, die da reines Herzens sind,
Sie werden ihres Vaters Antlitz schauen!
Und wer um Rechtes willen wird geschmäht,
Verfolgt, getödtet, — er ist dennoch selig,
Denn Gott ist in ihm und er ist in Gott!

Man lehrte Euch und sprach: Ihr sollt nicht tödten,
Ich aber sage Euch: Ihr sollt nicht zürnen,
Denn Ihr seid Brüder, Kinder eines Vaters,
Wie er Euch liebt, so liebt Euch Alle, Alle!
Liebt Eure Feinde, segnet, die Euch fluchen,
Thut Denen Gutes, die Euch hassen, bittet
Für Die, die Euch beleid'gen und verfolgen, —
Denn so Ihr nur die liebet, die Euch lieben,
Was thut Ihr mehr dabei, als selbst Euch lieben?
Gott läßt die Sonne aufgeh'n über Gute
Wie über Böse, über die Gerechten
Wie über die Verblendeten — und Ihr
Wollt härter sein als Gott in seiner Milde? —
Weit von Euch werfet Menschenfurcht, wenn es
Die eigne feste Ueberzeugung gilt:
Wie Ihr im Herzen fühlt, so sollt Ihr handeln.
An Euren Früchten wird man Euch erkennen.

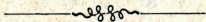
Wollt Ihr an's Herz des Vaters fliehn und ihm
Darbringen im Gebet, was Euch bedrückt —
Ihr braucht dazu nicht Tempel, Prunk und Glanz,
Die Sakung nicht und nicht der Priester Worte.
Vor seinem Herzen seid Ihr Alle gleich,
Nicht brauch't's Vermittler zwischen Kind und Vater. —
Wer beten will, geh' in sein Kämmerlein

Und schließe seine Thür' und öffne dann
Sein Herz und gebe sich dem Höchsten hin!

(Die Sonne geht unter. Während am Fuße des Hügels Abenddunkel sich über die Versammelten breitet, treffen die letzten Strahlen den Hügel mit hellem Schein, so daß Jesus glanzumstrahlt dasteht.)

So aber betet: Vater, unser Vater,
Der Du im Himmel bist, geheiligt werde
Dein Name, nicht mißbraucht in schnödem Wahn.
Send' uns Dein Reich, das schöne Reich der Liebe,
Der Freiheit und des Friedens allezeit; —
Auf Erden wie im Himmel soll Dein Wille
Geschehen! Gib uns unser täglich Brod,
Denn wir sind Menschen, die in Nöthen leiden.
Vergieb uns unsre Schuld, wie wir vergeben,
Was man uns Leid's gethan. — Versuchung halte
Uns fern, daß unsre Schwachheit nicht erliege,
Und von dem Uebel, das die Menschheit drückt,
Erlöse uns, gib Freiheit uns vom Schlechten, —
Denn Dein, o Vater, ist das Reich, Dein ist
Die Kraft, Dein ist die Herrlichkeit, und wir,
Wir wollen hängen an der Brust der Liebe!

(Der Vorhang fällt.)



Zweiter Act.

Bethanien.

Gemach im Hause des Lazarus.

Abend. Auf dem Tische eine mehrarmige brennende Lampe.

Jesus. Magdalena.

Magdalena.

Du ehrest unser Haus, das Du erwählet,
Ein Obdach Deinem Haupt zur Nacht zu bieten
Und Deinen müden Füßen kurze Rast. —
Daß Du mich würdigst, Meister, Dir zu dienen,
Empfindet als ein unverdientes Glück
Mein Herz, das anders wurde, als es war.

Jesus.

Das Menschenherz wird von der Zeit geläutert,
Und Du erlebtest eine feltne Zeit.
Dem Leben hingegeben ist das Herz
Ein eitel, trozig und verzagtes Ding,
Es klopft im Dienste nur des eignen Selbst.
Doch wenn in ihm die Kraft, die schaffende,
Die Liebe wohnt, dann weckt des Morgens Strahl,
Die Botschaft neuer Zeit ihm andres Sehnen.
Die Nichtigkeiten fliehen mit der Nacht,
Und wie ein Traum erscheint Vergangenheit,
Und wie Verheißung leuchtet ihm die Zukunft.

Magdalena.

Du sprichst es aus, o Herr! — Es war mein Herz
So eitel, trozig und verzagt, wie wen'ge.
Geboren in des Reichthums Schooß, erzogen
In Lust und Rausch, dem der Gedanke fern,
So wuchs ich auf; rings pries man meine Schönheit,
Und Huldigung und Schmeichelei umgab mich.
Da wuchs mir riesig Eitelkeit im Busen
Und Schein und Tand erfüllten ganz mein Leben.
Daß es nicht mehr so ist — Dir danke ich's!

Jesus.

Dem Funken, der in Deinem Herzen lag.

Magdalena.

Und den Du mir zur Flamme angefacht.

Jesus.

Den Baum erkennet man an seinen Früchten.

Magdalena.

Doch warten muß man seiner, soll er blüh'n.

Jesus.

Der Vater ist der Gärtner dieser Welt.

Magdalena.

Du warst mein Gärtner, denn Du kommst vom Vater. —
Biel hatte mir der Ruf von Dir erzählt,
Der Bruder war Genosse Dir geworden,
Und in dem Laumel des Genusses fühlt' ich,
Wie es zu Dir mich hinzog mehr und mehr. —
Und als ich Dich zum ersten Male sah,
Glaubt' ich vor Deinem Auge zu vergehen!
Und als ich Dich zum ersten Male hörte,
Da brannte meine Seele Deinen Worten
Und Deiner milden Lehre Macht entgegen.
Du, dessen Herz für eine Welt geschlagen,

Du öffneteſt die Arme einer Welt,
Du öffneteſt ſie auch dem armen Weibe,
Daß in gedankenloſem Taumel lebte!
Und nicht verſtießeſt Du mich, meines Fehls
Und meiner Eitelkeit und Schwachheit wegen.

Jesus.

Wer ohne Sünde iſt, der möge werfen
Den erſten Stein auf eine Sünderin.

Magdalena.

Unwiderſtehlich zog es mich zu Dir —
Ich lebte nur in Deiner Gegenwart
Und Dein gedenkend, lebte nur in Dir!
Du warſt ja ſündlos und warſt nicht den Stein!

Jesus.

Bergött're nicht den Sohn des Menſchen, Weib.

Magdalena.

Des Menſchen Sohn! — O Meiſter, Du biſt mehr!
Verſchließe nicht Dein Herz in dieſer Stunde,
Und würd'ge mich, die Wahrheit zu erfahren!

(vor ihm niederfallend.)

Ich liege hier vor Dir im Staube, Herr,
Und hebe auf mein Angeſicht zu Dir,
Ich faſſe Deine Kniee, Dich zu fragen:
Biſt der Meſſias Du und Gottes Sohn?

Jesus.

Ich bin des Menſchen Sohn und beug' in Demuth
Mein Haupt dem Herren, deſſen Sendung ich
Vollbringe und vollbringen muß auf Erden.

Magdalena.

Und der Meſſias biſt Du doch! — Sei Gott,
Sei Menſch — doch wirſt Du mein Meſſias bleiben,
Des Herzens Heiland — und ich liebe Dich!

Jesus

(die Hand auf ihr Haupt legend.)

Du armes Weib!

Magdalena.

O zürne, zürne nicht,
Daß ich Dich liebe, daß ich Dir's gesagt!
Ich spreche ja mit Dir, wie im Gebet.
Mit Gott ich rede, und ich kann, ich muß
Dir Alles sagen.

Jesus.

Armes Weib!

Magdalena.

Du nennst

Mich arm, Du wiederholst das Wort und findest
Kein anderes für mich? — Ich bin nicht arm,
Reich bin ich, überreich! Die Glücklichste
Durch meine Liebe, selig durch die Liebe!

Jesus.

Und Todes Schmerzen bringt die Zukunft Dir,
Denn leiden wird, wer mich geliebt, und weinen.
Nicht Frauenliebe blüht auf meiner Bahn,
Nicht Erdenglück ist meinem Lauf beschieden,
Und ird'sche Flamme fühlet nicht mein Herz.
Des Hauses stilles Glück ist mir versagt,
Und nicht am eignen Herde darf ich rasten.
Ich folge einer Stimme nur — des Vaters!
Die Liebe, die mich mächtig vorwärts treibt,
Ist Gottes Werk, entfacht von seinem Hauch,
Die Liebe, die der Welt verloren gieng;
Und dieser Liebe Kraft umfaßt auch Dich. —
Mehr fordre nicht, denn mehr kann ich nicht geben,
Und weniger wär' solches Mehr.

Magdalena.

Ich habe
Ja nicht gehofft auf Erdenglück, — ich weiß,
Daß Du nicht rasten kannst auf Deiner Bahn.
Nicht darf ein schwaches Weib den Weg Dir kreuzen,
Der ach! Dich zum Verderben führen muß!

Jesus.

Erhebe Dich!

(Magdalena steht auf.)

Ja, Du hast wahr gesprochen.
Mein Leben geht dem Ende rasch entgegen,
Ich werde nicht mehr lange bei Euch sein.
Nur eine kurze Spanne Zeit war mir
Bergönnt, auf dieser Erde zu verweilen.
Ich fühl' es, meine Frist ist abgelaufen,
Mein Werk gethan und bald ruft mir der Vater.

Magdalena.

Weh mir! So willst Du Dich dem Tode weihen!
Wenn Du ein Mensch bist, wie Du sagst, so mußt
Du menschlich fühlen, menschlich fürchten können, —
Es muß Dir grauen vor dem Tod, dem jähen,
Der Du noch in des Lebens Blüthe stehst, —
Es muß Dir bangen vor der droh'nden Qual,
Und klammern mußt Du Dich an's schöne Leben.

Jesus.

Wer seinem Vater traut, der überwindet.

Magdalena.

Du willst mit Deinen Jüngern zu dem Feste,
Willst morgen nach Jerusalem, — bedenke,
Daß Du in Deiner Feinde Höhle gehst!
Sie lauern lange schon, um Dich zu fangen!
Dort sind sie Herren und der Römer Macht
Wird Werkzeug da in ihrer starken Hand.

Sie werden Dich in Bande schlagen, werden
Dich richten, martern, — wehe mir — Dich tödten!

Jesus.

Sie tödten nur den Körper, nicht das Werk.

Magdalena.

Dein Wirken geht mit Dir dahin!

Jesus.

Mein Tod

Ist nur ein Schritt nach vorwärts für die Wahrheit.

Magdalena.

O geh' nicht nach Jerusalem! o höre
Auf mein verzweifelt Fleh'n! Sieh' meine Angst!
O laß mich nicht an Deinem Kreuz mich winden!

Jesus.

Sie werden mir kein Haar am Haupte krümmen,
So es nicht meines Vaters Wille ist.

Ich aber weiß, daß ich den Weg des Leidens
Beschreiten muß zum Heile einer Welt.

Das hebe Dir das Haupt empor, Maria,
Das tröste Dich und stärke Deine Kraft, —
Und weinst Du um den hingegang'nen Freund,
So freu' Dein Herz sich, daß er überwunden.

Ich höre Schritte. — Gehe, Magdalena!

Was Du mir sagtest, steht in treuer Hut.

Ich habe Dich und Deiner Liebe Kraft,
Als hätt' ich Dir ins Herz geschaut, verstanden.

(Magdalena geht ab.)

Hingebung lebt nur in der Frauen Brust.

(Joseph tritt ein.)

Joseph.

Bist Du allein?

Jesus.

Ich bin's. Tritt näher, Joseph.

Joseph.

Die Sehnsucht trieb mich aus der Stadt zu Dir:
Dich sehen wollt' ich, Deine Worte hören,
Die ich so lang entbehrt und so ersehnt.
Raum konnte meine rege Ungeduld
Der Sonne Untergang erwarten, daß
Ich unbemerkt zu Dir mich stehlen durfte.

Jesus.

Du hast das rechte Wort gebraucht.

Joseph.

Das Wort?!

Jesus.

Herstehlen, sagtest Du. Die Wahrheit hast,
Das Rechte Du erkannt — doch willst Du's stehlen;
Willst nicht am hellen Tage zu ihm steh'n —
Im Dunkel nur der Nacht schleichst Du heran,
Dem Diebe gleich, der vor dem Licht sich scheuet.

Joseph

(traurig.)

Ach Meister, dessen Herz voll Milde ist,
Laß mich von Dir nicht harte Worte hören.
Du weißt, daß ich schon lang' Dein Jünger bin —
Auch die Verhältnisse sind Dir bekannt,
Die mich zu lästiger Verhüllung zwingen,
Die mich nicht frei bekennen lassen, was
Mir Ueberzeugung ist, und nur im Dunkel
Der Nacht, von meines Gleichen ungesehn,
Gestatten, meinen Schritt zu Dir zu lenken.

Jesus.

Und Deine Ueberzeugung, Joseph? — Lebte
Der feste Glaube dran in Deiner Brust,
So giebt es keine Rücksicht mehr für Dich.
Was Du bekennst allein, in dunkler Nacht,

Mit angsterfülltem Blick nach Spähern schielend,
Wirft Du am hellen Tage dann bekennen,
Und wenn Dir auch der Welt Verachtung droht.

Joseph.

Bergieb mir, Meister! — solche Höhe kann
Ich noch nicht fassen. Hoch an Rang und Reichthum,
Geachtet und geehrt von den Genossen
Und in den Reih'n der edelsten Geschlechter
Weiß ich, was mir bevorsteht, wenn ich mich
Zu Dir und Deinem großen Werke laut
Und offen vor der Sonne Licht bekenne.
Sie würden mich verachten und verstoßen,
Verfolgen und zum nied'ren Volke werfen,
Das Du verführt, wie stets sie wiederholen.
Ich büßte Alles ein, was mich beglückt,
Und meine Ehre wäre auch verloren.

Jesus.

Ist es die Ehre und das Glück, die Du
Bei mir gesucht und, wie Du glaubst, gefunden?

Joseph.

Nein, Herr! — ich weiß, daß sie nur eitel sind
Und daß bei Dir des wahren Lebens Quell'; —
Ich fühle — Wen'ge fühlen's so wie ich —
Daß ich an Deine Lehre festgebunden,
Ich glaube Deinen Worten, Deinem Thun.
Doch sprich, was kann es nützen, wenn ich drum
Aufopfre, was ich zeitlich bin und habe,
Das ich bewahren kann durch mein Geheimniß?
Was kann daran gelegen sein, ob ich
Am Tage zu Dir komme oder Nachts,
Wenn Du nur weißt, daß ich von Herzen komme?

Jesus.

Wenn Du den Mannesmuth hast, nicht zu scheinen

Was Du nicht bist, — zu sein, was Du nicht scheinst:
Das nützt dem Werke, doch Dir selbst am meisten. —
Fühlst Du es nicht in Deinem eignen Herzen?

Joseph.

(unruhig)

Ich fühl's, — ich hab' es lange schon gefühlt. —
Es war ein Zwiespalt in der eignen Brust,
Der nimmer, nimmer von mir weichen wollte! —
Ja, Du hast Recht — doch meine Kraft ist schwach, —
Verstoß' mich darum nicht! — ich kann es nicht,
Kann nicht aufgeben Alles, was ich mein
Auf Erden nenne, und heruntersteigen,
Mit niedrem Volk auf rauher Bahn zu wandeln.

Jesus.

Wie sollt' ich Dich verstoßen? — Weiß ich's nicht:
Der Geist ist willig, doch das Fleisch ist schwach! —
Schwach ist der Mensch, verzagt ist seine Seele,
Und viel Gewalten streiten sich in ihr.
Die Stunde wird Dir kommen, Joseph, wo
Die allgewalt'ge Kraft der Ueberzeugung
Sich ihre Bahn durch Nacht und Dunkel bricht, —
Dann fällt auch Deine Hülle, und Du wirst
Ein starker Kämpfer für das Recht erstehen
Am hellen Tage ohne Furcht und Scheu!
So harre dieser Stunde! — Du bist nicht
Von denen, die abtrünnig werden, wenn
Des Unglücks Blitze auf mich niedersahren.
Jetzt fürchtest Du — doch ist der Schlag gescheh'n,
Wird Deine Furcht, die lähmende, verschwinden
Und Deine Stirn sich kehren zur Gefahr.

Joseph.

Es ist mir trüb und traurig im Gemüth. —
Ich fürchte auch die Tage, die da kommen:

In Gährung ist das Volk, die Priester grollen,
 Argwöhnisch steht der Römer zwischen ihnen.
 Du kommst nach Zion, fürcht' ich, — in Dein Unglück! —
 Kehr' um, o Meister, spende Deine Lehre
 Am Ufer eines See's, im Waldesdunkel,
 In einer Wüste, — überallhin werden
 Die Schaaren folgen, die das Leben suchen, —
 Nur wende von Jerusalem den Fuß!

Jesus.

Auch Du? — Auch Deine Stimme ruft mir zu:
 Zurück! — Du weißt es, daß ich vorwärts muß.
 Ich kann nicht weichen — dorthin geht die Bahn
 Und was im Wege liegt, sei überwunden!

Judas tritt ein.

Jesus.

Der Jünger sucht mich. — Gehe hin in Frieden!

(Joseph geht ab.)

Dein Auge flammt im Feuer der Erregung
 Und unstet sucht dein Blick den Boden, Judas!
 Ich sehe, wie ein inn'rer Kampf Dich aufreißt.
 Bist Du gekommen, um in meine Brust
 Was Deine Seele ängstigt zu ergießen,
 So sprich getrost, es steht mein Herz Dir offen.

Judas.

Ich komme, Dir mein Herz zu öffnen, Meister,
 Denn nicht mehr trag' ich dieser Sehnsucht Qual;
 Es treibt mich die Erregung ohne Rast umher
 Bei Tag und Nacht, und immer, immer wieder
 Ist's ein Gedanke, der nicht ruhen läßt.
 Schlaslose Nächte haben mir die Wangen
 Gebleicht, und jede Stunde wächst die Pein.
 Ich kann nicht mehr, o Herr, ich kann nicht mehr
 Die Bürde dieser Ungewißheit tragen!

Jesus.

Laß mich die Last der Bürde mit Dir theilen.

Judas.

Bergieb, wenn sich vorwiegend das Geschöpf,
Das arme sterbliche, in Deinen Rathschluß,
In Deiner Weisheit hohe Bahnen drängt, —
Der Mensch ist schwach, erbarm' Dich seiner Schwachheit!

Jesus.

Den Schwachen stützen ist mein liebstes Thun.

Judas.

Sieh', Herr, die Kinder Israels erwarten
Den göttlichen Messias, ihren König,
Und tausendstimmige Gebete rufen
Den Retter, den Erlöser uns herbei.
Das Kind, das kaum die Worte fassen kann,
Es betet schon, wie seine Eltern beten,
Der Greis, den Fuß schon an des Grabes Rand,
Er betet noch, wie seine Kinder beten:
Daß er in seinem Glanz erscheinen möge
Zum Heil von Gottes auserwähltem Volk,
Aufsichthron seinen Thron von Edelstein,
Sich gürtet mit dem Schwerte seiner Macht,
Das Diadem der Herrlichkeit auf seine
Umstrahlte Stirne drücken und das Volk,
Und durch sein Volk die weite Welt beherrschen!
Sie harren Alle, — Keiner harret wie ich!
Sie sehnen sich — doch Keiner so wie ich!
Sie beten — mein Gebet ist Feuerflamme!
Sie hoffen — und ich muß Gewißheit haben! —
Du nahmst mich auf in Deine Nähe, Herr,
Du hast mich der Genossenschaft gewürdigt,
Ja, Dein Vertrauen hast Du mir geschenkt, —
Nicht zürne drum, wenn ich Dich frage!

Jesus.

Frage!

Judas.

Wirfst Du Dich, der Messias, offenbaren?
Erbarme Dich, o Herr, des armen Volks,
Der ächzenden, getret'nen Kinder Gottes!
Erbarme, Herr, Dich des zerstörten Reichs
Und brich die Ketten unsrer harten Knechtschaft!
Das alte Zion richte wieder auf
Zu einem neuen, dreimal herrlichen,
Und aus dem Tempel Salomonis sende
Die Strahlen Deiner Sonne in die Welt! —
Wirfst Du Dich als Messias offenbaren?
Wirfst Du es morgen thun? — Es naht das Fest, —
Von allen Seiten zieht das Volk heran,
Und wie die Wogen vor dem Sturmwind schwellen,
So fluthen sie heran, die Stadt zu füllen.
Und morgen willst Du in Jerusalem
Einziehen, — Alles harret auf Dich, — die Sage
Von Deinem Kommen fliegt von Mund zu Munde,
Die Hoffnung ist in jeder Brust erwacht,
Entgegen jauchzt Dir Israel! — Ich fühl's,
Das ist der Tag, das ist die Stunde, wo
Du abwirfst das Gewand der Niedrigkeit
Und aufsteigst vor den Menschen wie die Sonne! —
Du wirfst Dich morgen offenbaren, Herr? —
Du siehst mich prüfend an? — O, schweige nicht! —
Du wirfst erhören unser Fleh'n, Messias?

Jesus

(ihn traurig anblickend.)

Mein Reich ist nicht von dieser Welt.

(Judas fährt zusammenzuckend zurück. Pause.)

Du trägst

In Deinem Herzen eine Schlange, Judas,
Die Dir an Deinem reinen Streben nagt.
Du hast Dein eignes Selbst nicht bänd'gen können
Und suchst das Heil in Dem, was Du ersehnt.
Du sehnest Dich nach Pracht und Herrlichkeit,
Nach einem ird'schen Reich voll Glanz und Wonne,
Nach einem prunkend herrschenden Messias,
Und weil Dich diese Sehnsucht ganz umfängen,
Ward blind Dein Auge für mein Thun, ward taub
Dein Ohr für meine Rede, wirr Dein Sinn.
Ich habe diesen Weg Dir nicht gezeigt,
Dein eignes Wünschen hat sich ihn erträumt.
Das Reich, das Du ersehnt -- nicht äußerlich,
Nicht durch ein Wunder kommt es auf die Erde,
Nicht durch ein Wunder macht's die Menschheit reif.
Nur wer sich selbst besiegt, der hat gesiegt,
Nur wer sein Ich beherrschen kann, der herrscht,
Nur wer sich überwunden, überwindet.

Judas

(niedergeschmettert.)

Dein Reich ist nicht von dieser Welt!

Jesus.

Du stehst

Mit starren Blicken da, als wären Dir
Im Sturm gebrochen Deines Lebens Stützen.
Blick' auf, mein Freund! Sie sind Dir nicht gebrochen,
Nur halte Dich nicht an den wankenden, —
Die morschen Krücken, wirf sie weit von Dir,
Mit denen Du auf dunkler Bahn getappt.
In Deiner Brust loht keine kleine Flamme,
Viel kannst Du sein — so wolle, was Du kannst
Und sammle Deine Kräfte zu dem Streite.

(Er geht ab.)

Judas

(tonlos.)

Dein Reich ist nicht von dieser Welt!

(auffahrend.)

Betrogen

In meinem Hoffen! — Diesen Todesstreich,
Ich trag' ihn nicht, ich kann ihn nicht ertragen! —
Umsonst, umsonst, umsonst gehofft, gewartet,
Gebebt, gegriffen nach der kleinsten Hoffnung!
Und nun? — Es kann nicht sein!

Es soll nicht sein!

Er ist der Längstewartete, er ist
Des Volkes Hort, ist der Messias — und
Er will sich nicht als König offenbaren
Und uns die Herrlichkeit nicht schauen lassen? —
Er muß! — Ich werd' ihn zwingen!

Tollheit! Tollheit!

So spricht der Wahnsinn! — Redet denn der Wahnsinn
Aus mir? — Es wirbeln pfeilschnell die Gedanken,
Und in den Schläfen hämmert dumpfer Schmerz! —
Ich will ihn dennoch zwingen! — Ha, ich kann es!
Ich kann's! — Wenn er in seiner Feinde Hand,
Wenn sie in Fesseln seinen Arm geschlagen
Und ihre Hände heben, um ihn zu
Bernichten, von der Erde auszurotten —
Dann muß er's thun, — er muß die niedre Hülle
Abwerfen, — seine Fesseln fallen und
Mit Blitz und Donner steigt er auf den Thron! —
Ich thu's! — ich muß es thun! — was auch geschehe,
Ich thu's! ich thu's! — Ich geh' zum Hohenpriester!

(Er stürzt ab.)

Hanni! Magdalena und Joseph kommen.

Joseph.

Du weichst mir aus, Du fliehst mich, Maria.

Magdalena.
Ich fliehe nicht — doch weshalb suchst Du mich?

Joseph.

Du weißt es. — Lange ist mein Sinn Dir klar.
Du kennst mein Herz und seine treue Liebe.
Ich bot' die Hand zum Bunde Dir, und Du
Hast Dich von meinem Werben nicht gewandt.
Die Hoffnung nahmst Du nicht, das zu erreichen,
Was ich erstrebt.

Magdalena.

Es ist mir wie ein Traum —
Als wäre das in einem andern Leben
Gewesen, wo wir anders uns gekannt.

Joseph.

Dir gegenüber bin ich noch derselbe;
Wie auch mein ganzes Denken sich verändert,
Wie auch mein früh'res Leben hinter mir
Gleich einer abgeworf'nen Hülle liegt, —
Wie ich für Dich gefühlt, so fühl' ich noch.

Magdalena.

Ich aber wurde eine andre, Joseph! —
Die Magdalena, der man huldigte,
Die sich in ihrer Eitelkeit gefallen
Und gerne Hoffnung weckte in den Herzen,
Die Magdalena ist nicht mehr, — sie ist
Gestorben, und ich weine, daß sie war.

Joseph.

Die Liebe doch ist nicht mit ihr gestorben? —
O sage nein! — o sage, daß Du noch
Für mich empfindest, wie Du früher fühltest!

Magdalena.

Hast Du geglaubt, ich hätte Dich geliebt?
(an ihre Stirn fassend.)

Es mag wohl sein — so viel ich lieben konnte; —
Ach, wenig, wenig war es, was ich konnte,
Denn wirklich liebte ich nur mich allein.
Jetzt ist es anders, — Joseph, zürne nicht! —
Jetzt muß ich offen mein Empfinden Dir
Enthüllen, keine Täuschung darf uns mehr
Umfangen halten, wie in frühern Tagen.

Joseph.

Du liebst mich nicht?

Magdalena.

Du sagst's!

Joseph.

Du liebst mich nicht —

Doch — einen andern? —

(Magdalena schweigt.)

Einen andern? — Ha!

Wer ist's, der mir Dein Herz geraubt, der mich
Unglücklich machte und Dich treulos, Weib?

Magdalena.

Er raubte nichts, — ich hab' es ihm gegeben.

Joseph.

Und er?

Magdalena.

Er — steht für solche Lieb' zu hoch. —

Joseph.

Errath' ich recht? — Er wär es? — Der Prophet?! —
O unglückselige Stunde, die mich nieder
Vom Gipfel meiner Hoffnung wirft! — Er ist's! —
Wer diesen liebt, sieht keines Andern Schmerz,
Vor seinem Glanz erbleicht des Andern Flamme! —
Du sprachst mein Urtheil aus! — So lebe wohl!

(Er wendet sich.)

Magdalena.

Nicht also, Joseph, — bleibe noch bei mir! —
Wirf von Dir den Gedanken an Vereinigung,
Ich kann Dir nimmer, nimmer Gattin sein,
Doch Deine Freundin bleib' ich, wahr und treu.
Ich weiß, Du liebst den Meister, dem ich folge,
Sein Weg ist auch der Deine, und Dein Herz,
Dein großes, gutes Herz, — es muß ihm schlagen.
Wir gehen Beide eine Bahn, — laß uns
Zusammen gehen, laß uns Freunde sein!

Joseph.

Du konntest keinen treuern Freund Dir finden;
Ich steh' zu Dir im Leben und im Tode.

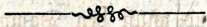
Magdalena.

Und auch zu ihm?

Joseph.

Er hat Dich mir geraubt;
Des Lebens Glanz, die Höhe meiner Stellung
Will er mir rauben, Kampf und Noth und Leid
Zeigt er mir in der Ferne, — meine Bahn
Wird dunkel werden, freud- und strahlenlos — —
Dies Alles leid ich, weil er in mein Leben
Getreten, es in seine Bahn gerissen
Und mir ein neues, fremdes Ziel gezeigt! —
Und ich — ich lieb' ihn doch! — ich häng' ihm an,
Und wenn mir auch das Herz darob zerbricht! —
Ich folge ihm — er zeigt den Weg des Lebens —
Und wer sich selbst besiegt — der triumphirt!

(Der Vorhang fällt.)



Dritter Act.

Jerusalem.

Abgelegene, enge Straße.

Barabbas. Sebulon. Hagab.

Barabbas.

Wär' ich nur aus der Stadt! — Sie hegen mich,
Wie man ein Wild durch Wald und Heide hegt.

Hagab.

Heut' strömt das Volk zur Stadt und es ist möglich,
Sich zu verbergen in der großen Masse, —
Und, wenn die Menschen wieder heimwärts zieh'n,
Mit ihnen zu entkommen aus der Stadt.

Barabbas.

Verflucht, dreimal verflucht des Schicksals Lücke! —
Zerstört mein Werk! zersprengt der Freunde Schaar!
Ich wollte, daß ich würgen, brennen könnte!

Sebulon.

Dein Ungestüm hat Alles selbst verschuldet.
Du hast Dein eignes Werk zerstört, Du hast
Nicht warten können auf die richt'ge Zeit,
Nicht heimlich, langsam Deine Arbeit thun:
Der Tropfen höhlt den Stein; Du aber stürmst,
Ein Wildbach, an und willst den Damm zersprengen,
Der noch nicht unterwühlt vom Wogenschlag.

Barabbas.

Ich kann nicht lange zaudern, Neze weben,
Und Pläne spinnen! Kochend ist mein Blut
Und blind mein Jähzorn!

Sebulo.

Weshalb kamst Du her?

Das Werk zu fördern oder zu verderben?
Statt auf dem Lande Deine Saat zu säen,
Von dort den Ring um Zion näher ziehend,
Wagst Du Dich nach Jerusalem —

Barabbas.

Hier ist

Das Nest der Tyrannei!

Sebulo.

— Und predigst hier

Den Aufruhr offen — an den Straßenecken.
Das ist nur Thorheit, Thorheit, sag' ich Dir!
Glaubst Du, die Priester seien taub, die Römer
Schlaftrunken, wo es einzugreifen gilt? —
Du hast's geseh'n! Man sprengte Deine Schaar,
Die Wenigen, die Du gesammelt, floh'n,
Wenn sie der Schergen Arm nicht packte; Schrecken
Beherrscht die Andern, und auf lange Zeit
Ist unsrer Hoffnung Ziel zurückgeschoben.
Du selbst bist flüchtig, bist ein Vogelfreier,
An allen Thoren lauern sie auf Dich,
Und aus der Stadt, in die Du tollkühn drangst,
Kann jetzt Dein Fuß den Ausweg nicht mehr finden.
Das ist's, was Du erlangt!

Barabbas.

Was haderst Du? —

Wenn Dir das Blut so ruhig in den Adern,
Wenn Dir das Herz so ruhig in der Brust,

Wenn Deine Hand nie nach dem Schwerte zuckt,
Wie kannst Du dann begreifen, was mich trieb?
O, wenn sie nur gekämpft, gekämpft nur hätten,
Verzweiflungsvoll, erbittert, zähneknirschend
Und gegen hundertfache Uebermacht!
Sie hätten doch die Lust des Kampfs gefühlt,
Die Lust der Rache an den Unterdrückern,
Sie hätten Blut gesehen, Blut vergossen!
Was thut es, daß die Uebermacht so groß,
Was thut es, daß sie unterlegen wären
Und hingeschlachtet bis zum letzten Mann?
Blut wär' geflossen — auch aus Jener Adern!
Sie aber floh'n, wie eine Heerde Schafe,
Und ließen sich erwürgen, wie der Metzger
Die Heerde würgt!

Jagab.

Verbirg Dich, statt zu wüthen.

Parabbas.

Was thut Ihr noch bei mir? — Warum seid Ihr
Noch nicht entflohen, wie die Freiheitskämpfer?
Ist Euch nicht bange in der Nähe dessen,
Den unsre Herrn verfolgen? — Flieht doch, flieht! —
Dies Volk wird sich die Freiheit nicht erkämpfen!

Jagab.

Wir sind mit Dir gegangen, Dich zu retten.
Schon sind in diesem abgeleg'nen Stadttheil
Die Straßen leer und öde, — Alles ist
Entgegen dem Propheten Nazareth's
Gezogen, um ihn jubelnd zu begrüßen.
Nur wen'ge Gassen folge mir von hier,
Dort steht das Häuschen eines Freundes, der
Dich sicher bis zum Abend bergen wird;
Dann zieh' mit den Besuchern aus der Stadt.

Parabbas.

Mich hat das Volk verlassen, — ich muß fliehen,
Muß mich verbergen wie ein Ausgestoß'ner —
Dem Nazarener aber ziehen sie
Wie einem Gotte, der Erlösung bringt,
Mit Jubelruf und Palmenweh'n entgegen.
O dieser herrliche Prophet! — Ich hass' ihn,
Ich hasse grimmig seine sanfte Rede
Und seiner Lehre Demuth und Entfagung!
Wenn er gewollt — es stände anders jetzt
Um uns und ihn, — wenn er die Stimm' erhoben,
Gerufen: Aus den Scheiden Eure Schwerter! —
Ha, welch' ein Kampf und welch' Gericht den Drängern! —
Er aber predigt Liebe und Geduld!
Geduld! — ein feiges, dummes Knechtswort,
Ein Wort für die, die Unrecht thun und leiden!
Und Liebe?! — Liebe den Tyrannen, Heuchlern?
Wer kann, wo Alles schlecht und falsch und klein, —
Die Uebermüthigen, die oben stehen,
Wie Jene, die im Staub vor ihnen kriechen —
Wer kann sie lieben, die Verworfenen!

Hagab.

Komm mit! Was hilft es Dir, mit Worten stürmen!
Dich schirmt mein Freund.

Parabbas.

Dein Freund wird mich verrathen!

Hagab.

Du rasest!

Parabbas.

Es ist aus mit mir! — Verlaßt mich! —
Ich habe nur noch einen Wunsch: die Rache! —
Ich hasse Viele — doch vor allen Einen!

Gamaliel, den Priesterfreund, den Spürer,
Der nimmer rastend meinen Schritten folgt
Und Allem, was ich plante, trat entgegen.

Sebulon.

Er ist der ärgste Gegner unsrer Brüder,
Blindwüthend in dem Hasse gegen sie
Und blind in seinem Eifer für die Priester.

Hagab.

Er war es, der die Römer führte, die
Das Volk zersprengt.

Barabbas.

Ha, daß ich ihm entgegen
Auf Armeslänge treten könnte, daß ich
In einem Stoße allen Grimm und Haß
Und alle Rache, die mein Blut durchlodert
In das verhaßte Herz ihm senken könnte!

Sebulon.

Still! — klangen da nicht Waffen?

Hagab.

Zaudre nicht!

Sebulon.

Horch! — wieder! — Eisen klirrt an Eisen!

Hagab.

Komm!

Sebulon.

Zu spät, — da sind die Römer!

Gamaliel. Ein Trupp römischer Soldaten, von Flavius geführt.

Flavius.

Her, Quiriten.

Gamaliel.

Dort steht er, den wir suchten. Greift ihn, Römer, —
Das ist der Kopf der Schlange, der das Gift birgt.

Barabbas

(auffchreiend.)

Er ist's! — Gamaliel! — Und wieder er
Und immer er!

(Sebulon und Hagab wollen fliehen.)

Flavius.

Halt, sage ich! — Ihr steht!

Nicht einen Schritt mehr, sonst, beim Jupiter,
Soll Euch ein Speiß fest an den Boden nageln.
Den Volkstribunen aber dort ergreift,
Ich denke, sein Geschäft hat nun ein Ende.

Gamaliel

(zu Barabbas.)

Ich hab' es Dir vorhergesagt.

Barabbas

(auffschäumend.)

Und ich

Hab' Dir Dein Schicksal prophezeit! Es sei
Erfüllt, — die Schlange sticht!

(einen Dolch schwingend.)

Dein Blut soll fließen!

(Er stürzt, ehe Jemand es verhindern kann, auf Gamaliel und durchbohrt ihn.)

Sebulon.

Halt' ein, Wahnsinniger!

Gamaliel

(stirbt.)

Mord! Mord!

Hagab.

Schreit Zeter

Und Mord!

Gamaliel

(am Boden.)

Du Hund — hast — mich getödtet!

(stirbt.)

Flavius.

Faßt

Den Mörder.

(Die Römer umringen die Drei. Da Barabbas Miene macht, sich zu vertheidigen, faßt ihn Flavius gewaltig.)

Willst Du noch den Stachel brauchen?

Genug des Spiel's!

(Er entreißt ihm den Dolch.)

Wir wissen Deinesgleichen

Zu fassen und zu halten. Sag' Valet

Der Welt, — Du hast den tollen Kopf verwirkt.

Barabbas

(vor sich hinflarrend.)

Es ist mir leichter jetzt, — ich athme freier —

Der rothe Schleier sinkt mir von den Augen —

Sag' — ist er todt?

Flavius

(an Gamaliels Leiche.)

Todt, wie ein Bild von Stein.

Du führtest einen guten Stoß.

Barabbas.

Dann ist's

Genug des dummen Lebens, — laßt uns geh'n.

Flavius.

Den Todten tragt in's Haus des Hohenpriesters,

Den Mörder aber führt in's Richthaus. Vorwärts!

(Barabbas und seine Gefährten werden in Mitte der römischen Wache abgeführt. Gamaliels Leiche wird weggetragen.)

Vorhalle des Tempels.

Im Hintergrunde der große Eingang, zu dem man von außen hinauf und dann einige Stufen hinab in's Innere steigt. — Wechseltisch. Tische der Verkäufer. Wechsler. Händler. Volk kommend und gehend. Tempeldiener.

Tempeldiener

(an einen Wechseltisch tretend.)

Den Zins für Deinen Wechseltisch gib her
Dem Hohenpriester.

Wechsler

(gibt ihm einen Beutel.)

Hier! Das Geld lag fertig.

Wie er im Fordern pünktlich ist, bin ich's
Im Zahlen.

(Diener geht weiter.)

Sicherlich vergißt der Priester
Des Betens eher, als des Sockels.

Tempeldiener

(an einem andern Tisch.)

Was,

Der Priester, läßt Dir sagen: länger nicht
Kann er sein Geld zu so geringem Zins
Dir lassen; er erwartet Dich am nächsten
Zahltag, wo Du ihm die ganze Summe
Zurückzahlen hast — verstehst Du mich? —
Wenn Du's nicht vorziehst —

Zweiter Wechsler.

Höherm Zins zu geben?

Tempeldiener.

Getroffen.

Zweiter Wechsler.

Unbarmherzig drückt der Priester
Und saugt das Blut uns aus. Der Zins zu niedrig?
Wie? zieht er nicht den Nutzen des Geschäfts?

Ganz ohne Müh' und Arbeit, ohne Schmach?
Und wir, die wir uns mühen jeden Tag,
Wir haben kaum für unsre Kinder Brod.
Uns haßt das Volk und Buchrer nennt es uns,
Doch wessen Werkzeug wir, das weiß es nicht;
Er hat den Vorthail — unser ist der Fluch.

Tempeldiener.

Ei, wie Du es verstehst! — Ist es nicht Sünde,
Im Tempel handeln, wuchern, feilschen, dingen,
Und soll der Priester Sünde Euch erlauben,
Wenn sie nichts einbringt dem, der sie erlaubt?
Umsonst zu sünd'gen wär' Euch angenehm, —
Das kann er doch begreiflich nicht gestatten:
Es muß ja Strafe sein! Er sackt sie ein.
Ich denke, das ist klar.

Zweiter Wechsler

(seufzend.)

Jehovah besser's!

Ein Zöllner ist demüthig hereingeschlichen und sucht sich eine Ecke zu
einsamem Gebet.

Ein Pharisäer

(der in seiner Nähe steht.)

Was will der Zöllner hier? Des Sünders Nähe
Beschmugt den Frommen und den Reinen, stört
Das Wort der Bitte, die wir aufwärts senden.
Mich wundert, daß man solchen schlechten Leuten
Gestattet, diese Hallen zu betreten.
Des Herren Haus soll nicht die Sünder decken.

Zöllner.

Ist's nicht die Stätte des Gebets für Alle?
Ich stör' Dich nicht. — Gott sei mir Sünder gnädig!

Pharisäer

(laut betend, die Augen nach oben.)

Ich danke Dir, erhab'ner Herr des Volks,

Gott Israels, der streitbar und voll Zorn,
Daß ich nicht bin, wie dieser Sünder Einer.
Ich halte streng den Sabbath, faste, bete,
Den Armen theile ich Almosen aus,
Dein Volk und Deine Lehre halte ich
Für die Erwählten, für die einzig Wahren.
Die Völker, die noch sonst auf Erden wohnen,
Verachte und verfluche ich, o Herr,
Wie Du es uns befehlst, — tief unter uns
Sind sie gestellt, Geschöpfe Deines Grimm's,
Und nicht das Erbe werden sie erhalten.
Wenn sie uns äußerlich auch knechten können,
Hoch stehen wir im Geiste über ihnen. —
Ich stehe rein in Deinem Volke da
Und danke Dir, daß ich nicht bin wie Andre.

Jöllner

(nach ihm hinblickend.)

Wie glücklich ist der Mann, ein Liebling Gottes!
Wer doch an seiner Stelle wär'! — Und dennoch —
Wenn Wahrheit ist, was Jesus sagt, wir könnten
So glücklich sein, ja glücklicher als er.
Der Nazarener bringt uns die Verheißung:
Vor Gott sind Alle gleich, und das Gebet
Des Aermsten steigt empor wie das des Höchsten.
Ob das nun Wahrheit ist? — O daß sie's wäre!

Kaiphäs, Annas, Ahas und andere Priester kommen.

Kaiphäs.

Das ist ja Aufruhr! Aufruhr, sag' ich, ist es!
Soll'n wir noch länger warten, bis die Wogen
Uns selbst zum Haupte schwellen, uns verschlingend?

Ahas.

Das Volk ist toll! — Als stieg' ein Engel nieder,
So jubeln sie, berauscht von seinem Anblick;

Die Häuser haben sich geleert, es blieb,
Wer nur die Füße reget, nicht zurück;
Und Mann und Weib und Kind, und Greis und Jüngling
Gilt ihm entgegen; Kranke, Lahme, Blinde,
Sie lassen sich auf seine Straße führen.
Und alle diese Tausende, sie seh'n
Ein neues Heil der neuen Zeit entstehen.
Sie schwingen Palmen jauchzend in den Händen,
Sie jubeln taumelnd um den Lugpropheten
Und schreien: Hosiannah, David's Sohn!
Der Juden König!

Kaiphas.

Können wir es dulden?

Ist es nicht Zeit zum Handeln, zur Gewalt?

Last uns die Römer rufen gegen ihn.

Pilatus darf es nicht gestatten, daß

Sich offner Aufruhr zeigt.

Annas.

Gemach! gemach!

Das würde nur das Uebel ärger machen.

Die wilderregte Masse jetzt zu reizen

Wär' nimmer klug. Im Kampf, der dann entbrennt,

Könnt' es zugleich um uns geschehen sein.

Kaiphas.

Was aber räthst Du? Wenn das Volk ihn stützt —

Annas.

Das Volk? O sprich mir von dem Volke nicht;

Das Volk — ist Pöbel. Den sie heute jubelnd

Im Rausch zum Himmel heben, treten sie —

Und wiederum im Rausch — mit Füßen morgen,

Wenn nicht der Göze giebt, was sie erwartet.

Sie seh'n in ihm den Sohn des David, sehen,

Wie Du gesagt, der Juden König gar —
Das wird uns später bei dem Römer nützen! —
Und harren auf die Herrlichkeit, die nun
Für sie ausgehen soll von dem Messias. —
Wenn nun von keiner Herrlichkeit die Rede?
Wie ich ihn kenne, wird sie nicht ersteh'n,
Wie sie das Volk sich denkt, — denn wer versteht ihn?
Der Böbel jubelt, doch begreift er nicht,
Und lärmern muß er, sei es für, sei's gegen.
Bleibt aus, was er erwartet, heult er morgen
Dem Abgott seinen Fluch zu, wie er heute
Ihm freudejauchzend Hosiannah singt.

Ahas.

Annas hat Recht.

Annas.

Und schneller, als Ihr glaubt,
Wird dieser Augenblick erscheinen, — dann
Ist's Zeit, ihr Priester Gottes, Euch zu rühren,
Dann ist's auch Zeit, der Heiden Macht zu rufen
Zum Dienste unsrer Sache.

Kaiphas.

Weise ist

Dein Rath, — doch regt sich Zorn in meinem Herzen,
Daß wir mit unsrer Rache warten sollen.

(Man hört entfernt den brausenden Lärm einer großen Volksmenge, die immer
näher kommt.)

Ahas.

Hört Ihr? Da lärmt das Meer von tollen Schreiern!
Es nähert sich der Zug mit dem Propheten —
Sie kommen her!

Kaiphas.

Zum Tempel? — Der Tollkühne!

Er wagt's!

Anna.

Der wagt Alles. Er ist selbst
Nichts für sein eignes Selbst — und drum so mächtig.

Volk

(draußen in jubelndem Getümmel.)

Hosiannah, Davids Sohn! Heil dem Propheten!

Gelobt sei, der da kommt im Namen Gottes!

Gelobt der Juden König! Hosiannah!

Kaiphäs.

Die Menge wälzt sich her!

Volk.

(ganz nahe.)

Hosiannah in der Höhe!

Jesus erscheint auf der Erhöhung des Einganges, alle Anwesenden überragend. Seine Jünger und das Volk drängen nach und erfüllen zum Theil die Halle. Viele haben Palmzweige in den Händen. Draußen das gedämpfte Losen großer Menschenmassen.

Jesus.

Ich sehe meines Vaters Haus entheiligt! —

Die Stätte, die dem Schwerbeladenen

Erquickung geben soll, dem Müden Raht

Und Labung dem Verschmachtenden, wo ist sie?

Ein Bethaus nennen sie dies Haus und haben

Doch eine Mördergrube draus gemacht.

Um Eures Nutzens willen, Priester, laßt Ihr

Den Wucher sitzen an der heil'gen Stätte!

Hier ist kein Platz für Euer eitles Treiben,

Hier ist kein Platz für Geldgier und Betrug!

Hier ist des Herren, ist des Vaters Haus,

Der seine Arme öffnet seinen Kindern! —

Hinaus mit Euch, die Ihr den Ort entheiligt,

Hinaus mit Euch zum Markt und auf die Straße,

Wo Euer Platz! — Ich reinige mein Haus!

(Er erhebt die Geißel.)

4*

Im Namen meines Vaters, unsers Herrn
Treib' ich Euch fort aus den geweihten Hallen!

(Er schreitet mit hochgeschwungener Geißel auf die Verkäufer zu, die entsetzt durcheinander stürzen. Das nachdrängende Volk wirft die Tische um.)

Erster Verkäufer.

Fliehet! fliehet!

Zweiter Verkäufer.

Weh' mir! mein Gold!

Dritter Verkäufer.

Entfliehet! hinweg!

Seht, wie sein Auge blizt! So blizt kein Mensch!

Der Erste.

Er wächst in Riesenhöh' zur Deck' hinan —

Ein Feuerschimmer strahlt ihm um das Haupt —

Die Füße heben sich empor vom Boden!

Weh'! weh'! das ist kein Mensch!

Ein Viertes.

Wohin verberg'

Sich mich?!

Der Zweite.

Faßt Muth! Der Schrecken macht Euch blind, —

Halt! — Kettet Euer Gut!

Der Erste.

Das Leben rettet!

Hört Ihr die Massen drohend murren? Hört Ihr's?

Das Volk wird uns zerreißen!

Der Dritte.

Fort! hinweg!

(Sie entfliehen. Getümmel.)

(Jesus wirft die Geißel weg und kommt nach vorn; das nachdringende Volk erfüllt den ganzen Raum. Viele Mütter mit ihren Kindern drängen sich mehr und mehr in Jesu Nähe, so daß sie ihn theilweise umgeben.)

Kaiphäs.

Sie fliehen Alle vor dem Einzelnen

Und seh'n im Schrecken Bilder ihres Wahns, —

Und keine Hand, die gegen ihn sich hebt!

O Grimm!

Annas.

Wozu jetzt Kampf? Geduld, Geduld!

Auch unsre Zeit wird kommen, — sie ist nahe!

(Jesus und die Priester stehen sich gegenüber.)

Kaiphäs.

Du hast gewagt, Verweg'ner, Deine Willkühr,

Entgegen unsrer Satzung, auszuüben,

Du hast Gewalt gebraucht in Gottes Tempel:

Gott Zebaoth hast Du Gewalt gethan! —

Schreit Peter! denn der Tempel ist geschändet!

Jesus.

Du sagst es — doch von Dir und Deinesgleichen.

Kaiphäs.

Hebt keine Hand sich, diesen Gotteslästerer

Zu strafen?

Annas

(leise zu ihm.)

Schweige! Reize nicht die Menge,

Daß sie in blindem Wahn kein Opfer fordre!

Das Volk.

Dem Sohne Davids Hosannah! Hoch

Gelobt sei, der da kommt im Namen Gottes!

Jesus.

Gewalt ist nicht mein Amt, der Waffen Streit
Nicht der Beruf, um den ich hergekommen.

Die Liebe ist mein Amt und meine Sendung,

Die Lehre bring' ich und der Wahrheit Wort.

Doch starker Kämpfe kann die Liebe sein,

Wenn sie im Kampfe der Gerechtigkeit!

Den Harnisch legt sie an und führt das Schwert,

Die heil'ge Freiheit zu vertheidigen,

Wenn fruchtlos ihrer Worte Schwert gekämpft.

Und darum habe ich — als ein Symbol,

Wie Euer inn'rer Tempel rein zu halten —
Gereinigt vom Gefindel diese Hallen.

Ihr aber steht noch hier, Ihr Hohenpriester,
Ihr Schriftgelehrten, Pharisäer, Opfrer,
Ihr bläht Euch stolz und pocht auf Euer Recht:
Dies sei die Stelle, wo Ihr hingehört.

Euch wiederhol' ich's: Eures Gottes Stätte
Ist mehr durch Euch geschändet, als durch sie,
Die ich von hier verjagt!

(Bewegung des Zorns unter den Priestern.)

Ja, wahrlich, wahrlich!

Die Zöllner und die Sünder werden eher
Das Himmelreich erwerben, als Ihr Stolzen!
Die Armen, die, von Gram und Schmerz beladen,
Die Last des eig'nen Selbst nicht abgestreift,
Die ringen, sich vom Boden zu erheben,
Sie sollen finden, was ihr Herz begehrt.
Nicht Eure Satzungen, die hundertfachen,
Der Land, von dem des Himmels Herr nichts weiß, —
Nur ein Gesetz ist's, das die Freiheit bringt:
Du sollst den Herren, Deinen Gott, von Herzen,
Von ganzer Seele lieben — fürchten nicht! —
Und Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst!
Das ist die ganze Lehre, das Gesetz
Und die Propheten! — —

Auf Moses Stühle sitzen jetzt die Heuchler,
Ihr seid's, Ihr Priester! Schwere Lasten legt Ihr
Der Menschen Schultern auf und hartes Joch;
Ihr selbst erleichtert es mit keinem Finger.
In starre Satzung zwingt Ihr Herz und Geist,
Die Seele legtet gerne Ihr in Ketten
Um Eures Nutzens, Eurer Herrschaft willen.
Ihr thut die Werke nur, daß man Euch sieht,

Sizt obenan in Tempeln und in Schulen
Und habt es gern, wenn Euch die Leute grüßen
Und ehren, wie man eine Gottheit ehrt.
Nicht länger aber soll man Herrn Euch nennen,
Denn Einer ist allein der Herr — der Vater!
Der Größte soll den Andern Diener sein:
Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt,
Wer sich erniedrigt, wird erhöht werden.
Weh' Euch, Ihr Priester, — Heuchler, die voll Herrschgier
Das Himmelreich den Menschen Ihr verschließet:
Ihr tretet nie hinein — und die da streben,
Drängt Ihr zurück vom Thor durch Eure Lehren.
Weh' Euch, Ihr Priester, die der Wittwe Gut,
Der Waisen Habe mit Gebet Ihr raubt,
Und denen nicht der Armuth banges Flehen,
Nicht der Verzweiflung Schrei das Herz bewegt,
Das Herz von Stein, das menschlich nie geschlagen!
Wie übertünchte Gräber steht Ihr da,
Von außen glänzend, innen doch voll Moder:
Drum wahrlich, sag' ich Euch, Ihr seid verworfen!
Ein neues Licht steigt mild am Himmel auf —
Zur Seligkeit bedarf man Eurer nicht,
Wenn sich des Volkes Auge endlich öffnet
Dem Strahl der Sonne, die Ihr nie gekannt.
Die Sonne heißet Liebe, heißet Freiheit,
Freiheit von Geisteszwang und Geistesnacht!
Ihr kennt sie nicht — und ich verwerfe Euch!

(Sich zu den Kindern wendend, die ihm indeß näher getreten sind, und die Arme öffnend.)

Die Kinder aber laffet zu mir kommen,
Denn wahrlich, solcher ist das Himmelreich!

(Die Kinder umdrängen ihn.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Act.

Der Delberg.

Garten von Gethsemane.

Nacht.

Magdalena

(kommt.)

Tiefdunkel ist die Nacht! — Der Mond verbirgt sich
In schwarzer Wolken Schleier, wie im Schrecken
Vor grauser That der Mensch sein Antlitz birgt.
Der Sturmwind flagt unheimlich um den Berg;
Es ist, als hangte der Natur, als stöhne
Das Unbelebte ob dem Schrecklichen,
Das diese Nacht in ihrem Schooße birgt. —
Ein dumpf Gerücht durchzieht die Stadt, unheimlich
Tönt Waffenrasseln in den öden Straßen —
Ich weiß, es gilt den großen Schlag zu führen
Und gegen ihn hebt sich der Feinde Heer. —
Er ist umstellt, verrathen und verlassen!
Mich treibt die Angst umher von Stell' zu Stelle
Und führt mich willenlos an diesen Ort,
Zur Raft der Nacht von Jesus auserwählt. —
Nicht warnen will ich ihn — er ist gewarnt,
Er weiß, was ihm bevorsteht, und er geht
Mit festem Schritt dem Untergang entgegen,
Wie seine Ueberzeugung es verlangt.

Nicht tröstend kann ich ihm zur Seite stehen,
Nicht an sein Herz mich drängen in der Stunde,
Die seines Innern schwersten Kampf erschaut, —
Wer darf ihn stören in dem Werk des Herrn?
Wer darf es wagen, seine Stimme hier
Mit des Erhabenen Gebet zu mischen! —
Nicht, daß er mich erblicke, kam ich her:
Nur sehen, sehen will ich ihn und fühlen
Mit ihm, — es soll in schwerer Stunde Noth
In seiner Näh' ein Herz voll Liebe schlagen,
So voll von Liebe, daß sie ausreicht gegen
Die Feindschaft und Verfolgung einer Welt! —
Ich höre Schritte! — Fort, mich zu verbergen!

(Sie verbirgt sich hinter einem dichten Gebüsch.)

Jesus kommt mit den Jüngern, welche sich im Hintergrunde niederlegen.

Jesus.

Hier ruht — und wenn Ihr könnt, so wachet mit mir.
Es naht die Zeit, die Euch verkündet ward.

(Er kommt nach vorn.)

Schwach ist der Mensch! Es fordert die Natur
Gebiet'risch ihre Rechte, ob die Seele
Auch über die Natur sich heben will.
Sie schlafen, die mir stets am nächsten standen,
Sie liegen in den Banden der Erschöpfung
In dieser schwersten Stunde meines Lebens,
Und meinem Tode gegenüber steh' ich
Allein!

Allein! allein mit den Gedanken,
Allein mit meinem Streben, meinem Kämpfen,
Allein mit meinem Werk und seinen Folgen,
Allein mit meinem Gott und meiner Liebe!

Dies ist die dunkle Stunde der Entscheidung,
Die Stunde, wo ich meines Lebens Thaten

Befiegeln soll durch meines Todes That,
 Wo ich zum schwersten Gang durch Nacht und Graus,
 Durch Leid und Qual, durch Spott und Hohn und Haß,
 Durch Tod und Finsterniß mich rüsten muß.

Die Stunde, wo die Feinde triumphiren,
 Wo Alles, was ich mühsam aufgebaut,
 In einem Augenblick zusammen stürzt,
 Und wo das Werk den Meister niederschmettert:
 So scheint es — und so muß es dennoch kommen,
 Damit das Werk nur um so mächt'ger wachse!

Mit offenem Auge schritt ich meine Bahn,
 Klar im Bewußtsein, meinem Ziele zu:
 Ich wußte, was da kommen wird und muß
 Und gieng dem Ende ohne Furcht entgegen.
 Doch wenn der Geist sich auch zum Himmel hebt,
 Es klammert sich das Fleisch an diese Erde: —
 In dieser Stunde fühl' ich, daß ich Mensch!

Es senkt sich Finsterniß auf mich hernieder
 Und eis'ger Schauer packt gespensterhaft
 Mich an — es stockt mein Herz — und Todesschweiß
 Rinnt von der Stirne mir wie Blut hernieder! —
 Das ist das Grauen des Lebendigen
 Vor Qual und Tod, — vor Grab und Grabesmoder, —
 Das ist das Sträuben gegen die Vernichtung! —
 Der Zweifel streckt die Krallen nach mir aus
 Und raunt mir zu: Du hast dich selbst geopfert
 Um einen falschen Wahn, — um Irrlichtschein,
 Das du für goldner Sonne Strahl gehalten! — —
 Hinweg! hinweg, Gespenster ew'gen Todes!
 Hinweg, Gedanken, kälter, schwärzer als
 Das Grab mit seiner Kälte, seinem Dunkel!
 Nein! — nein! — ich stoße, Zweifel, dich zurück,

Ich kämpfe gegen dich mit Himmelskraft,
Mit übermenschlicher! — 'Ich ring' dich nieder!

(knieend.)

O Vater! Vater! höre, höre mich!
Unsäglich sind die Qualen, die ich leide,
Der zuckend ich vor Dir am Boden liege!
Unsäglich schwer der Kampf, den ich durchstreite!
Ich bin ein Sterblicher, des Staubes Sohn,
Und an den Staub will sich mein Dasein klammern
Und will es gegen meinen Willen! — Herr!
O Herr! Mein Vater, wenn es möglich ist,
Laß diesen Kelch an mir vorüber gehen, —
Doch nicht mein Wille, — Deiner nur geschehe!

(Er verharrt im Gebet.)

Magdalena.

O, daß ich ihm mein Herzblut opfern könnte!
Er ringt in Todesqualen und sein Herz —
Es zuckt in früher nie geahnten Kämpfen, —
Und die ihn liebt, sie fühlet es, sie sieht's
Und kann nichts thun als ihre Hände ringen!

(nach den Jüngern blickend.)

Sie liegen, seine Schüler, tief im Schläfe,
Und ihr Erlöser liegt im Todeskampfe!
O, wenn ein großer Mann im geist'gen Streit
Im Elend dieser Welt mit Riesenkräften
Für Andre ringt und leidet und vergeht, —
Im dumpfem Schläfe liegen dann die Jünger
Und ahnen nichts von dem Gedankensturm,
Nichts von den Schmerzen einer Welt, die ihn
Getroffen in das große, blut'ge Herz!

Jesus

(erhebt sich.)

Der Menschheit hab' ich den Tribut bezahlt
Und mit dem ird'schen Leben abgeschlossen.

Die Schatten flieh'n und klar wird meine Seele.
Ich danke Dir, mein Vater, danke Dir! —
Der Kelch wird nicht an mir vorüber gehen:
Ich danke Dir, daß Du ihn mir gereicht!
Des Todes Schrecken wird mich nicht verschonen:
Ich danke Dir, daß er mich nicht verschont!
Und jede Qual und Spott und Hohn und Bosheit,
Wie ich's vorausgeseh'n, sie treffen mich:
Ich danke Dir, daß mich ihr Gift erreicht! —
Den Zweifel aber hab' ich überwunden,
Ich reiß' ihn mit der Wurzel aus dem Herzen
Und werf' ihn weit hinweg und athme frei!
Vorüber ist, was mich erbeben machte, —
Ich blicke hin mit Lächeln auf die Stunden
Der Marter, — blicke meinen Peinigern
Mit Liebe, Glauben und Geduld entgegen! —
Das Schlimmste liegt schon hinter mir im Dunkel,
Die Todesstunde ist besiegt, das Licht
Erstrahlt, der Himmel öffnet seine Glorie! —
Ich danke, Vater, Dir! — Es ist vollbracht!

Magdalena

(hervorstürzend.)

Sie kommen! Deine Mörder kommen! — Horch!
Es tönt ihr Schritt, es klirren ihre Waffen
Und Fackeln leuchten blutig durch das Feld! —
Ist keine Rettung? keine? — Muß es sein?
Mußt Du allein den schweren Weg beschreiten? —
Ihr Schläfer auf! — auf, schüttelt Eure Last,
Den Schlummer ab, der Euch umnebelt hält,
Wenn fürchterliche Thaten ihre Schatten
Weit vor sich her nach dieser Stätte werfen!

(Die Jünger fahren auf.)

Jesus.

Nicht Schmerzensklaute sende wild zum Himmel, —

Geduldig harre dessen, was da kommt.

Ich sage Dir, ich gehe meinen Weg,

Wie ich ihn gehen mußte, bis ans Ende.

Judas, Ahas und einige andere Priester, Diener der Priester. Eine Schaar
Häscher mit Fackeln und Speißen.

Ahas.

Wir sind zur Stelle!

Judas.

Und dort steht der Meister.

(Er geht auf Jesus zu.)

Gegrüßest seist Du, Rabbi!

(Er küßt ihn.)

Jesus.

Kamst Du, um

Des Menschen Sohn durch einen Kuß den Feinden

Zu überliefern? — Kam der Jünger Einer,

Mich mit der Liebe Zeichen zu verrathen?

Ahas.

Der ist's! den greifet!

Jesus

(tritt der Schaar entgegen.)

Sagt, wen suchet Ihr?

Anführer der Häscher.

Jesus von Nazareth.

Jesus.

Ich bin's!

(Sie weichen zurück. Einige stürzen nieder.)

Ich bin's! — Was weicht Ihr?

Ahas.

O, schmäzlich zeigt sich hier die Macht des Wahns!

Die Rotte sieht in ihm den Wunderthäter

Noch immer und sie zagt und zittert vor

Dem Blick des Einen! — Auf, ihr Memmen, auf!
Wenn er entkommt — —

Jesus.

Sei ruhig, Priester, ich
Entkomme nicht. Hier bin ich. Nehmt mich hin!
(Er reicht seine Hände hin, um gefesselt zu werden.)

Eine Stimme

(unter den Jüngern.)

Die Wehr heraus und kämpft für Euern Meister!
Hie Schwert des Herrn und Gideon!
(Kurzes Getümmel.)

Jesus

(Den Arm erhebend.)

Halt' ein!

Das Schwert wird nicht dem Streit Entscheidung geben,
Das ist der Kampf nicht, den ich kämpfen soll.

(Zu den Priestern und Häschern, die sich langsam und scheu nähern.)

Ihr kommt, als gält' es einen Mörder fangen,
In reiß'ger Schaar, mit Stangen und mit Spießen,
Gerüstet wie zur Schlacht — und gegen mich?
Hab' ich nicht täglich unter Euch gegessen,
Gelehret in der Wüste wie im Tempel?
Ihr konntet überall mich fassen und
Ihr habt es nicht gethan? — Ihr sucht die Nacht
Als Bundsgenossin Eurer That? — Hier bin ich!
(Er wird gefesselt. Die Jünger entfliehen mit Entsetzen.)

Judas.

(der in athemloser Spannung zusehen, nach oben blickend.)

Jetzt wird die Herrlichkeit sich offenbaren! —
Nun ist der Augenblick gekommen, wo
Sich göttlich der Messias zeigen muß! —
Nun öffnet sich der Himmel, seinem Glanz
Entsteigen unzählbare Legionen
Zum Kampfe für den Herrscher Israels!
Der Engel Feuerschwert zerschmettert seine

Verfolger, seine Fesseln fallen ab,
Auf seinem Haupte loht die Weltenkrone
Und alle Reiche jauchzen seiner Glorie! —
O zaudre nicht, Gott Israels! — O komme,
Du Herrlichkeit! — Du mußt, Du mußt ja kommen! —
Thut sich der Himmel auf? — Erlöschen nicht
Die Sterne? — Flammt der Blitz? — Er kommt! — Er kommt!

Ahas.

Führt ihn hinweg! Zum Hohenpriester!

(Die Hüfcher setzen sich in Bewegung.)

Magdalena

(ausschreiend.)

Jesus!!

Jesus

(wendet seinen Blick nach ihr.)

Treu bist Du, Magdalena!

Magdalena.

Ach, mein Heiland!

(Sie sinkt an einem Baumstamm nieder, den sie umklammert. — Der Trupp
entfernt sich mit Jesus.)

Judas

(entsetzt zum Himmel starrend.)

Noch immer nichts! — der Himmel schwarz! —
Die Nacht so still wie sonst! — Des Herrschers Pracht
Steigt nicht hernieder von der Gottheit Throne! —
Fort ist der Fackeln Licht! — Sie haben ihn
Hinweggeführt — in Banden — überwältigt — —
Gefangen — und zum Tode reif! — Entsetzlich! —
Und ich, ich hab's gethan — und ihn gemordet!

(außer sich umherstarrend.)

O er war nicht Messias! — er war's nicht!

Er war ein Mensch, ein Mensch, war nur ein Mensch! —

Ich bin betrogen! — Alles ist versunken —

Die ganze Herrlichkeit des Gottesreichs,

Ein Augenblick hat sie zu Nichts gemacht! —

Der Tollheit Rasen war es, daß ich hoffte!
Er war ein Mensch! — der König war er nicht!

(sich das Haar rauhend.)

Doch diesen Menschen — ich hab' ihn verrathen!

Doch diesen Menschen — ich hab' ihn gemordet!

Ich, der an seiner Seite saß, der da

Mit ihm das Brod getheilt, den er Gefährte,

Ja, den er Freund genannt! — Mein Wahn, — mein Wahn

Hat mich auf ewig an den Fluch geschmiedet!

(Er stürzt ab.)

Magdalena

(das Haupt erhebend.)

Vorüber Alles! — Keine Hoffnung mehr! —

Ich fühl's in meinem schmerzgebroch'nen Herzen.

Wo sind die Schaaren, die dem Worte horchten

Und die da jubelten bei seinem Anblick?

Wo ist das Volk, das blindlings ihm gefolgt

Und das ihn Gottes Sohn und Heiland nannte?

Wo sind die Jünger, die er sich erwählt

Aud die der Meister an sein Herz geschlossen? —

Entflohen Alle — Alle! — und nicht Einer

An seiner Seite in der schweren Stunde, —

Zerstäubt wie Sand im Sturme sind die Seinen; —

Sie haben ihn — sie konnten ihn verlassen!

Sie werden Alle, Alle ihn verleugnen!

(die Hände auf's Herz pressend.)

Nur nicht die Eine, die ihn heiß geliebt!

Palast des Prätoriums.

Großes Gemach. An der Seite eine weite, mit einem Vorhang bedeckte Fensteröffnung. Durch Säulen, die den Hintergrund abschließen, steht man in ein Vorgemach, in welchem römische Wachen. — Morgen.

Pilatus. — Kaiphas, Annas, Khas und andere Priester, Mitglieder des Sanhedrins.

Pilatus.

Ein felt'ner Anblick, Euch bei mir zu seh'n

Und wick't'ger Anlaß nur kann ihn erklären.
Der Sanhedrin sucht sonst den Römer nicht.

Kaiphäs.

Wenn es das Wohl des Staats erheißt —

Pilatus.

Das ja

Mit Eurem eignen Wohl sehr eng verknüpft,
Nicht wahr?

Kaiphäs.

Gewiß. Wir wachen, um das Unheil
Im Keime zu ersticken, das Gesetz
In seiner ganzen Reinheit zu bewahren,
Drum sind wir nöthig für das Wohl des Ganzen.

Pilatus.

Wenn nur dem Ganzen auch dabei recht wohl ist.

Annas.

Wir kennen Deine scharfe Rede, Herr,
Und sind nicht um zu streiten hergekommen.
Wir harren des Entscheids auf unsre Bitte:
Das Urtheil unsres Raths bestätigend
Nun des Betrügers Strafe zu befehlen.

Kaiphäs.

Die Zeit ist kurz und drängt, — das Fest ist nahe,
Und vor dem Untergang der Sonne muß
Der Spruch vollstreckt sein.

Pilatus.

Wie? So eilig, wo's
Ein Menschenleben gilt, und wie mir scheint,
Eins, das nicht zu der Durchschnittszahl gehört? —
Ihr habt das Todesurtheil ausgesprochen?

Annas.

Einstimmig — ja!

Jesus von Nazareth.

Pilatus.

Ich habe diesen Jesus

Auf seiner Bahn im Auge stets behalten.
Ich war nicht blind beim Wachsen seines Wirkens,
Doch fand ich nichts, was ihn dem Tode reiß,
Selbst nichts, was ihn dem Staat gefährlich machte:
Er ist ein Schwärmer, — immerhin! — doch nicht
Von jenen Schwärmern, welche Reiche stürzen,
Er that des Guten viel und nie das Böse.
Daß er nicht Eurer Meinung — nun, das kann
In meinen Augen ihn noch nicht verdammen:
Ich bin sehr oft ja selbst nicht Eurer Meinung. —
Aus Rücksicht auf den Spruch, den Ihr gefällt,
Will ich der Strafe nicht entgegentreten,
Als Mittel, ihn unschädlich Euch zu machen.
Doch warum Tod? — Bedarf es denn des Tödtens?
Ist Kerker, ew'ger Kerker nicht genug? —
Blut ist das letzte Mittel für die Staatskunst.

(Man hört draußen das Toben des Volkes, das während dieser Scene immer mehr anwächst.)

Kaiphäs.

Er hat das Volk betrogen und verführt.

Pilatus.

Wodurch?

Kaiphäs.

Durch seine falsche Lehre.

Pilatus.

Ist

Sie falsch, weil Deine richtig? Aber wie,
Wenn Deine falsch, weil seine richtig wäre?

Kaiphäs.

Es giebt nur eine Wahrheit!

Pilatus.

Und Du bist
Im unbestrittenen Besitz derselben?

Kaiphäs.

Er nennt Prophet sich und thut Wunder durch
Verfluchte Kunst, entgegen Gottes Willen.

Pilatus.

Thut Wunder? — Ja, die Menschen glauben gern
Daran, selbst wenn die Wunder nie geschehen.

Kaiphäs.

Er rüttelt am Gesetz, zerstört den Sabbath
Und nennt in frevelhaftem Uebermuth
Messias sich und Sohn des ew'gen Gottes.

Pilatus.

Nennt Er sich so? — Man hat ihn so genannt.

Annas.

Der Juden König hat er heißen wollen.

Pilatus.

Was sagt dazu Herodes, Euer König?

Kaiphäs.

Er ist mit unsrer Meinung einverstanden.

Pilatus.

Das dacht' ich mir: eins ist der König mit
Den Priestern.

Kaiphäs.

Doch bedenke, Herr, daß Jesus
Dem Kaiser nahe tritt durch die Verwirrung,
Die er im Lande stiftet. Kann der Kaiser
Es dulden, daß er sich der Juden König,
Ja, selbst den Sohn der Götter nennt, wie er,
Der Cäsar selbst?

Pilatus.

Seid Ihr denn so besorgt
Um unsers Imperators Anseh'n? — Sieh',
Ich wußte nicht, daß Roma's Kaiser an
Den Priestern Zions so getreue Unterthanen
Und Wächter seiner Würde hat.

Annas.

Du weißt
Es selbst, daß Jesus Aufruhr sinnt und predigt,
Ja mehr als das — den Aufruhr schon erregt.
Du hast gesehen, was wir gestern sahen:
Als Triumphator zog er in die Stadt,
Den Tempel hat er durch Gewalt geschändet,
Mit Schimpf und Schmach die Priester überhäuft.
Es hing von ihm nur ab, noch mehr zu thun:
Ein Wort von ihm — und Zion stand in Flammen
Und aus den Scheiden flogen alle Schwerter!
Das ist Empörung gegen Rom, es ist
Verbrechen, das der Kaiser strafen muß.
Der Hochverräther muß des Todes sterben.

Pilatus.

Ja, ja, Ihr seid gut kaiserlich gesinnt,
Wo — Euer eigener Vortheil es verlangt. —
Ist Eurer Klagen Reihe nun zu Ende?

Ahas.

Nein, Herr, das Aergste ist noch nicht gesagt:
Der Nazarener hat den Herrn gelästert,
Den Herren Zebaoth, der unser Gott, —
Er hat gesrevelt an des Höchsten Namen.

Pilatus.

Hat Euern Gott gelästert? — Das ist schlimm.
Die Römer unterwerfen zwar die Völker,

Doch ihre Götter tasten sie nicht an:
Sie eignen sie sich zu; hat der Olymp
Doch Platz genug für sie aus allen Ländern.
Ich habe viel Respect vor Eurem Gott, —
Doch sagt mir, wißt Ihr es denn so gewiß,
So ganz genau, daß er beleidigt ist —
Er und nicht Ihr? — Daß er sich rächen will —
Er und nicht Ihr? — Ist Euer Gott so voll
Von Zorn und Rache — oder seid nur Ihr es? --
Die Priester lieben es, an Gottes Stelle
Sich selbst zu setzen, ihren Willen mit
Der Götter Willen stetig zu verwechseln,
Als wäre Gott ein Priester nur des Gottes.

Kaiphaz.

Der Herr, den Israel im Staube ehrt,
Er ist ein mächtiger und starker Gott,
Ein zorn'ger Gott, der Rache will am Sünder.
Er straft der Frevler Kindesfinder noch
Und rottet die Betrüger von der Erde!

Pilatus.

Wenn's so ist, wollt Ihr ihm die Rache nicht
Selbst überlassen?

(Tobender Lärm draußen.)

Kaiphaz.

Darauf giebt das Volk
Mit seiner tausendfachen Stimm' Dir Antwort.
Hörst Du's? Sie wollen Rache an dem Frevler,
Der aufgestanden gegen ihren Herrn!

Annas.

Blick' nur hinaus! — der weite Platz gedrängt
Voll Menschen, Kopf an Kopf, — die Dächer, Bäume,
Sie beugen sich der Last, und immer wieder
Aus allen Straßen stürmt die wilde Menge;

Und aller Augen glühen Haß und Grimm,
Und alle Fäuste sind im Zorn geballt,
Und alle Arme heben sich empor, —
Aus jeder Kehle schallt es: kreuz'ge! kreuz'ge!

Pilatus.

Das Volk schreit so? Dasselbe Volk, das gestern
Dem Nazarener Hosiannah schrie!

Kaïphas.

Es war verführt.

Pilatus.

Wann? Gestern oder heute?

Kaïphas.

Wir sehen, Herr, daß Du dem Nazarener
Dein Herz geneigt und gegen uns Dich rüfdest.
Wir haben nun das Unrige gethan:
Berurtheilt ist er vom Gesetz des Landes,
Berurtheilt von des Volkes mächt'ger Stimme
Und ausgestoßen von dem höchsten Herrn.
Willst Du ihn dennoch nicht am Leben strafen,
Wir können es nicht hindern, denn die Macht
Ist Dein. — Doch merke Dir es wohl, Pilatus,
Wir werden nicht uns schweigend unterwerfen, —
Wir werden an den Kaiser appelliren
Und Klage führen, daß Du Den geschützt,
Der Aufruhr angeschürt und in Gefahr
Das Land und Deines Kaisers Ansehn brachte.
Willst Du es wagen, um des Einen willen
Die Ruhe Israel's auf's Spiel zu setzen,
So thu's, — auf Dein Haupt komme die Verschuldung!

(Die Priester gehen ab. Der Lärm nimmt zu.)

Pilatus.

Dein letzter Streich war gut geführt — er traf.
Der Priester Haß kann mir gefährlich werden. —

Giebt's einen Aufruhr — und wenn sie ihn schüren,
Wie sollt' es keinen geben? — kann ich kaum
Mich schützen gegen die Verantwortung,
Daß ich den Einen nicht geopfert, selbst
Wenn ich ihn nicht für schuldig halten konnte,
Um dieses Landes Ruhe zu bewahren.
Was ist ein Mensch der Staatskunst? was ein Mensch
Der Weltbeherrscherin, der großen Roma? —
Und fällt er auch als Opfer ohne Schuld,
Er ist ein Opfer der Nothwendigkeit.

Ein Mensch? — Doch dies ist kein gewöhnlicher,
Ist keiner, wie zu Tausenden sie wimmeln
Als blöde Schicksalsclaven auf der Erde! —
Ist nicht von denen, die geboren werden
Zu keinem andern Zweck, als um zu sterben
Und höchstens nach dem Willen eines Andern
Als Masse mitzuwirken zur Bewegung. —
Ich gehe ungern an sein Todesurtheil. —
Seltsam! — ich achtete des Menschen Leben
Doch sonst so hoch nicht, wo es Höh'res galt? —
Was ist der Nazarener mir? Warum
Soll ich um seinetwillen in den Kampf?

Ihr tobt dort draußen, geistestodte Menschen,
Und ahnet nicht, daß Euer tolles Schrei'n
Euch selbst um Euren schönsten Edelstein,
Um Eurer Zukunft Hoffnung bringt. — Ihr seid
Das Sprachrohr nur für dieser Priester Haß! —
Erbärmlich Volk, die Führer und Verföhrt'en.

Ich will ihn selber seh'n, ihn selber sprechen.
In's Auge will ich blicken ihm und dann
Entscheiden.

(zur Wache.)

Führt den Nazarener her.
Ist er nicht, wie ich ihn gedacht, — dann mag
Dem feigen Pöbel er als Opfer fallen. —
Doch wenn in ihm den Mann der Zeit ich finde,
Den großen Mann, der dem Jahrhundert fehlt?
Wie dann? Soll ich als solchen ihn erkennen,
Blos um ihn zu verlieren an die Dummheit
Und an die Bosheit, die den Blödsinn leitet? —
Sie wollen Blut — Blut muß die Rotte haben!

Jesus von der römischen Wache umgeben.

(Pause, während welcher Pilatus mit gespannter Aufmerksamkeit Jesus beobachtet. Dann winkt er der Wache, die sich in's Vorgemach zurückzieht.)

Pilatus.

Bist Jesus Du von Nazareth?

Jesus.

Ich bin's.

Pilatus.

Der sich Messias nennt und Gottes Sohn?

Jesus.

Du sagst's, — doch redest Du nicht von Dir selber,
Es haben Andre Dir das Wort gesagt.

Pilatus.

Du hast der Juden König Dich genannt?

Jesus.

Mein Reich ist nicht von dieser Welt! — Es schimmert
An meinem Ziele keine ird'sche Krone.

Pilatus.

Ich weiß es, daß Du nicht von blindem Ehrgeiz
Und Herrschbegierde fortgerissen bist; —
Du hast die schlimmen Neigungen des Volks
Nicht aufgerüttelt durch Dein starkes Wort.

Ich weiß, sie haben es versucht, zum Werkzeug
Des Aufruhrs Dich zu machen, und ich kenne
Die Antwort, die Du gabst: Gebt Gott, was Gottes,
Und gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist. —
Und Gottes Sohn? — Gar manchen hatte Zeus,
Und unsre Priester eifern darum nicht
Und sind doch Priester wie die andern auch. —
Weißt Du, daß auf den Tod Du angeklagt?

Jesus.

Ich weiß es.

Pilatus.

Daß Dein Volk Dein Leben fordert,
Du hörst es wohl?

Jesus.

Ich hab' es so erwartet.

Pilatus.

Und fühlst Du nicht Verachtung oder Haß,
Daß Du verfolgt von Denen, die Du liebtest?

Jesus.

Ich fühle tiefes Mitleid mit den Armen.

Pilatus.

Was aber willst Du? Welches war das Ziel,
Das Du erstrebt, Dich selbst zum Opfer bringend?
Es schreckt der Tod den Mann, den echten, nicht,
Der fühlt, daß solcher Tod dem Werke nöthig
Und daß sein Werk sein Streben überlebt.
Ist's so bei Dir, so sage mir, an welchem
Gebäude für die Zukunft Du gebaut.
Was wolltest Du?

Jesus.

Die Wahrheit.

Pilatus.

Was ist Wahrheit?
Nicht wahr, sie ist dasjen'ge, was Du glaubst,
Weil Du es glaubst, — und was die Andern denken,
Ist falsch. — So sagen Alle.

Jesus.

Nicht was ich
Ersonnen, nicht mein armes Menschendenken:
Die ew'ge Wahrheit ist das rechte Licht,
Die ew'ge Wahrheit ist es, der ich diene,
Und ihren Stützen: Freiheit, Recht und Liebe.
Wer aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme.

Pilatus.

Du bist ein Schwärmer. Sprich, was kann es helfen,
Daß Du gewaltig an den starren Felsen
Des Menschenwahns, der Menschenthorheit rennst?
Der Felsen wird nicht wanken und nicht weichen,
Du aber sinkst zerschmettert an ihm hin!
Was ist des Einzelnen, des Besten Wirken?
Mit seinem Tode löscht die Leuchte aus,
Und über seiner Leiche geh'n die Wogen
Der Menschheit fort, wie früher sie gegangen.
Glaubst Du, wenn Du am Kreuz gestorben bist,
Es bliebe eine Spur von Deiner Lehre?
Mit Deinem Herzen steht ihr Wirken still,
Und sie entflieht — wie Deine Jünger flohen.

Jesus.

Was ewig ist, wird ewiglich bestehen. —
Wer in die Erde legt ein gutes Korn,
Der kann getrost von dannen gehen; später,
Sei's noch so spät, wird doch die Ernte kommen.
Der Säemann aber mag das Opfer sein.

Pilatus.

Annehmen laß uns, daß es also wird,
Daß Deine Lehre nicht mit Dir vergeht,
Daß sie auf Erden wächst und sich verbreitet,
Ja, daß sie einst die Welt beherrscht und füllt.
Glaubst Du, es wäre Deine Lehre noch?
Mit Dir verschwindet ihre reine Klarheit.
Weil unter Menschen sie verbreitet wird,
Wird Menschliches sich ihr vermischen müssen,
Und unter Menschen wird sie Menschenwerk.
Die niedern Regungen der Seele werden
Platz suchen in der neu'n Religion:
Zwang, Herrschsucht, Formelram und Menschenfagung,
Gewissensdruck und Heuchelei und Wahn, —
Die Tyrannei des Glaubens und des Eifers.
Und Deiner Lehre Priester werden sein,
Wie alle Priester aller Lehren waren.
Sie werden sich an Deine Stelle setzen
Und Deines Gottes Stelle — weil sie Priester.
Sprich, wäre dies denn Deine Lehre noch?
Hast Du gewirkt für solche Fälschung? War's
Der Mühe werth, dafür zu leiden und
Zu sterben? — Glaube mir, wenn jemals Du
Zurück zur Erde kehren könntest, Jesus,
Dann würden sie, die sich nach Dir genannt,
Verfolgen Dich, wie man Dich jetzt verfolgt,
Und wenn sie könnten, an das Kreuz Dich schlagen.

Jesus.

Die Zukunft und des Werks Gelingen stehen
In Gottes Hand. Ich aber hab' gethan,
Was thun ich mußte — weil es meine Pflicht.

Pilatus.

Und deshalb will der Pöbel Deinen Tod? —

Ich liebe nicht Dein Volk, das schwach und trotzig
Hochmüth'gen Sinnes auserwählt sich nennt,
Noch wen'ger ihre Priester, finstre Diener
Des finstern Herren, um sich selbst zu dienen.
Du aber bist kein Mensch, wie diese sind, —
Zu Deinem milden Wesen neigt mein Herz sich:
Ich sinne, wie ich Dich nicht tödten lasse. —
Dort heult die Menge, die man aufgehetzt,
Nach Blute lechzend, — stark erregen muß
Man sie, — das kann von Wirkung sein!

Tritt her!

(Er führt Jesus zu der großen Fensteröffnung, reißt den Vorhang zurück und zeigt sich mit ihm der Menge draußen. — Es tritt augenblicklich tiefe Stille ein. — Pause.)

Pilatus.

Seht, welch ein Mensch!

Volk

(draußen, tobend.)

An's Kreuz ihn! kreuz'ge! kreuz'ge!

Pilatus.

Es ist derselbe Jesus, den Ihr gestern
Mit Lobgesängen in die Stadt begleitet.
Da riefst Ihr anders!

Volk.

Kreuz'ge! kreuz'ge! kreuz'ge!

Pilatus.

Wes ist er schuldig?

Volk

(brüllend.)

Kreuz'ge! kreuz'ge ihn!

Pilatus.

(vom Fenster tretend.)

Beim Jupiter! Die Antwort wilder Thiere! —
Hörst Du es, Jesus, hörst Du ihr Gebrüll? —

Es sind dieselben, die Dir gestern „Heil
Und Hosiannah“ riefen, und die heute
Den Kreuzestod für ihren Liebling fordern!
Sie sind nur glücklich, wenn sie schreien können. —
Wer ihnen nur ein Schlagwort weiß zu geben,
Der ist ihr Führer, denn sie schrei'n ihm nach.
Wie soll denn Roma nicht die Welt beherrschen,
Wenn solch Gefindel diese Welt bewohnt! —
Noch ein Versuch!

(Er tritt wieder ans Fenster.)

Volk Israels, vernimm!

(Stille draußen.)

Pilatus.

Es ist bei Euch die alte heil'ge Sitte,
Daß man zum Fest Euch der Verbrecher einen,
Die auf den Tod gefangen sitzen, losgiebt
Nach Eurer eignen Wahl. — Das Fest ist nahe, —
So will ich thun, wie es die Sitte heischt. —
Zum Tod verurtheilt wurden zwei, — ich gebe
Euch einen ledig, welchen Ihr begehrt:
Entweder Barabbas, den Mörder, oder
Den frei von Schuld von mir befundenen Jesus.
Nun wählt!

(Furchtbarer Lärm draußen.)

Volk

(tobend und brüllend.)

Gieb Barabbas! Den Barabbas!

Wir wollen Barabbas! Zum Kreuze Jesus!
Ihn kreuz'ge! kreuz'ge! Barabbas gieb frei!

Pilatus.

Das ist Dein Volk, Unglücklicher, für das
Du Dich geopfert und Dein reiches Leben!
Das ist das Feld, von dem Du Ernte hoffst!
Die tolle, blinde, blödsinnsvolle Menge!

Sie brüllen Dich an's Kreuz, den sie Messias
Genannt, und retten eines Mörders Leben!

Volk.

An's Kreuz! An's Kreuz ihn!

Pilatus.

Er erschlug des Priesters
Verwandten, seinen nächsten Freund, sein Werkzeug,
Und dennoch retten ihn die Priester, die
Sonst ihre Rache nie vergessen können, —
Sie retten ihn — wenn's gilt, Dich zu verderben!
Nichtswürdige Brut, daß ich Dir weichen muß,
Daß ich nicht handeln kann nach meinem Willen!
Daß selbst ich bin in Banden!

Volk.

Kreuz'ge! kreuz'ge!

Pilatus.

Ich kann Dich nicht erretten, Nazarener!

Jesus.

Ich hab' auch Rettung wahrlich nicht erwartet.

Pilatus.

Pilatus weiß, daß keine Schuld an Dir,
Er möchte gern dem Tode Dich entreißen
Und würde es, stünd' es in seiner Macht, —
Der röm'sche Pfleger muß dem Vortheil Roms
Gehorchen unbedingt und ohne Wahl,
Er muß den Rädern jener Staatsmaschine,
Obgleich Du schuldlos, Dich hinwerfen zum
Zermalmen — denn hier gilt mein Fühlen nichts,
Hier gilt es: Einen opfern für das Volk!

Jesus.

Hier bin ich, als das Opfer für mein Volk.

Pilatus.

Ich weiß, Du fürchtest nicht den Tod.

Jesus.

Ich habe

Längst seinen Schrecken in das Aug' geschaut, —
Und längst gewußt, daß er mir unaufhaltsam
Und sicher naht. — O glaube mir, Pilatus,
Der Du mein Wirken sterblich glaubst mit mir:
Mein Tod ist nöthig, daß es nicht vergehe!
Soll meine Sendung leben — muß ich sterben. —
Ich gehe zu dem Vater, der mich ruft,
Doch meine Liebe bleibt zurück auf Erden;
Den Feinden öffn' ich meine Arme weit:
Sie, die mich tödten, fördern meine Arbeit!
Für mich die Marter und der Tod — was thut's!
Aus meinem Grabe spriecht der Baum des Lebens!
Und jetzt ruf' Deine Wachen, daß sie mich
Zum letzten Gange, zu dem Kreuze führen!

Pilatus.

Ich aber wende schauernd mich von Diesen!
Ich werfe von mir die Verantwortung
Und lade Deinem Volk die Bürde auf —
Sie wird zu schwer für ihre Schultern werden!

(am Fenster.)

Der Nazarener wird an's Kreuz geschlagen!
Doch nimmer, nimmer komme auf mein Haupt
Sein Blut! In Unschuld wasch' ich meine Hände!

(Zubelgeschrei draußen.)

Volk.

Auf uns sein Blut! Auf uns und unsre Kinder!
An's Kreuz! an's Kreuz! Auf unser Haupt sein Blut!

Pilatus

(winnt den Wachen.)

Gebt jenen wilden Hunden ihren Mörder!

Den Nazarener aber führt zum Tode.

(Er wendet sich erschüttert ab. — Jesus wird weggeführt.)

Volk

(draußen in rasendem Jubel tobend und brüllend.)

An's Kreuz! an's Kreuz! Sein Blut auf unser Haupt!

(Der Vorhang fällt.)



Fünfter Act.

Straße in Jerusalem.
Volk durch die Straße rennend.

Einer.

Sie haben über ihn den Tod verhängt!

Ein Zweiter.

Den Kreuzestod!

Ein Dritter.

Drum eilt! — Ihr kommt zu spät!

Man führt ihn gleich hinaus.

Der Erste.

So eilig thut man's?

Der Dritte.

Das Fest ist nahe; dies muß abgethan sein,
Bevor die Sonne sinkt.

Der Zweite.

Versteht sich! Alles

In Ordnung! Kommt, damit wir nichts versäumen!

(Sie eilen ab.)

Audere kommen.

Einer.

Sie haben eine Dornenkrone ihm
Auf's Haupt gedrückt und einen Stab als Scepter
In seine Hand gegeben, — und ein Zettel

Jesus von Nazareth.

Wird an das Kreuz geheftet, drauf geschrieben:
Jesus von Nazareth, der Juden König.

Ein Zweiter.

So etwas sah man nie!

Ein Dritter.

Drum laßt uns eilen,
Damit uns von dem Schauspiel nichts entgeh'!

Ein Vierter.

Der Juden König? — Wer hat das geschrieben?

Der Erste.

Pilatus.

Der Vierte.

Uns zum Hohn hat er's gethan!

Der Erste.

Das glaubten auch die Hohenpriester und
Sie baten ihn, die Worte umzuändern,
Nicht König, sondern: der sich König nannte,
Zu schreiben.

Der Zweite.

Und Pilatus?

Der Erste.

Sagte kurz:

Was ich geschrieben, habe ich geschrieben.

Der Dritte.

Hört Ihr des Volkes Loben? — Es ist Zeit!

Der Zweite.

Mich schaudert's doch!

Der Vierte.

Das schadet nichts! Komm mit,
Dort wird es Dich noch ärger schaudern — das
Ist grad der Spaß bei solchen blut'gen Dingen!

(Sie gehen ab.)

Audere kommen.

Ein Weib.
Du eilst, als gelte es, Dein Glück zu stürmen!
Ich kenne Dich, — ich sah Dich gestern im
Getümmel und ich hörte Deine Stimme:
Du schriest dem Nazarener Hosiannah
Und brülltest Heil ihm zu und schrie'st Dich heiser,
Und heute hast Du wohl auch mitgeschrie'n,
Um seinen Tod zu fordern — und um den
Zu sehen, rennst Du athemlos dahin.

Ein Mann aus dem Volk.
Recht hast Du! Gestern heulte ich und heute
Und möchte morgen wieder heulen, wenn's
Dabei was zu verdienen oder was
Zu jubeln giebt.

Das Weib.

So spricht ein Gottvergeßner!

Der Mann.

Verstehst Du's nicht? — Gerufen hab' ich gestern,
Weil es Vergnügen mir und Andern machte,
Und heute rief ich, weil man mich bezahlt:
So war im Vortheil gestern ich und heute.

Ein Anderer.

Wie aber, wenn er nun ein Wunder thut?

Ein Dritter.

Vom Kreuz herabsteigt?

Ein Vierter.

Legionen Engel

Vom Himmel ihm zu Hülfe niedersteigen?

Es wär' doch möglich!

Der Dritte.

Doch was thun wir dann?

Der Erste.

Dann schrei'n wir wieder Hosiannah, Freunde,
Wir schreien dem Messias Heil und sind
Die Ersten, die zur Herrlichkeit ihm folgen.

Der Dritte.

Wahrhaftig, Du hast Recht! — so thun wir Alle!

Der Erste.

Doch glaub' ich nicht, daß Wunder dort gescheh'n:
Was kann aus Nazareth auch Großes kommen!

(Lärm in der Ferne.)

Der Zweite.

Da ist's! Da geht er hin nach Golgatha!
Kommt! kommt!

(Sie rennen ab.)

Audere kommen.

Einer.

Ich wende meinen Schritt von hier
Und schüttle weg den Staub von meinen Schuhen,
Mein Kleid zerreiße ich in Grimm und Schmerz!
O daß ich diesen Morgen nie gesehen!

Ein Zweiter.

Du trauerst um den Tod des Nazareners?

Der Erste.

Und Du?

Der Zweite.

Darf man Dir trau'n?

Der Erste.

O sieh' mich an!

Sagt Dir mein Aug' nicht, was mein Herz empfindet,
So trau' mir nicht.

Der Zweite.

Ja, Du bist unser Einer! —

Sieh diese kleine Schaar, die ihre Häupter

In Trauer neigt mit Jammer um den Herrn.
Sie wollen und sie können seinen Tod
Nicht sehen und das Leid gequälter Unschuld, —
Sie zieh'n aus dieser gottverfluchten Stadt.
In ferne Gegend führt uns unser Fuß,
Dort wollen wir von seiner Lehre künden,
Von seinem Leben und von seinem Tod.

Der Erste.

Ich gürtete mein Gewand, mit Euch zu ziehen!
Wir wollen eine treue Heerde sein:
Wir haben ja den Hirten nicht verloren,
Wenn er auch von uns, von der Erde gieng;
Sein Geist lebt unter uns, lebt mit uns fort,
Sein Wort, es soll uns Leuchte sein und Führer!

Der Zweite.

Und Er — er selbst — er wird wohl wieder kommen.

(Sie gehen ab.)

Barabbas tritt bleich und verstört auf.

Barabbas.

Bin ich im Traum? — Seh' ich des Fiebers Bilder,
Die um das kranke Hirn gespenstisch gaukeln?
Kann es denn Wahrheit sein, was ich erlebe?
Ich frei? — Ich wieder frei? — Und glaubte mich
Verloren, glaubte, daß aus Kerker Nacht
Nur einmal noch den Tag ich sehen würde,
Wenn es die Todesqual zu leiden gält'. —
Und jetzt? — Frei bin ich durch des Volkes Willen?
Durch jener Priester Willen, denen ich
Den Freund erschlug? — Und er, den sie vergöttert,
Er geht zum Kreuze mit der Dornenkrone,
Weil es das Volk so will! — Mich faßt ein Schwindel!
Es ist nicht möglich — und ich seh' es doch! —
Ich sah ihn geh'n, gebeugt von Kreuzeslast,

Die Marterkrone auf dem Haupt, umtobt
Vom Spott und Hohn der Priester und des Pöbels!
Nie schien sein Antlitz mir so engelhaft, —
Sein großes Auge, ruhig, rein und klar,
Es fiel auf mich — ein jäher, heißer Schmerz,
Ein Schmerz, als träfe mich das Weh der Welt,
Durchzuckte mich und bebend sank ich nieder!
Verschwunden war die Menge, als ich auffah —
Mit Mühe sammelte ich die Gedanken — —
Und schauernd, schauernd floh ich von der Stätte,
Weit weg von jener Marterstätte, wo
Man ihn der Qual des Todeskampfes preisgiebt,
Indeß der Mörder frei die Sonne schaut! —
Es ist entsetzlich unter diesen Menschen!
Mir graut vor jedem Antlitz, graut vor Jedem,
Den ich von fern erblicke!
Es ist ja möglich, daß ich Dank ihm schulde,
Weil er von Denen, die mich frei geschrie'n,
Um — ihn zu opfern!

O, wenn's möglich wäre
Gewesen, ihn zu tödten, ohne mich
Zu retten, Beide zu zerfleischen, Beide —
Wie hätten sie bei meinem Tod gejubelt!
Doch da sie wählen mußten, wählten sie —
Und wie! — und wie! — mir schaudert das Gebein,
Denk' ich, um welchen Preis man mich befreit!
Als er den letzten Blick auf mich gerichtet,
Da hab' ich ihn erkannt! — nun bin ich sein, —
Sein Blick war liebend auch dem Mörder noch,
Sein Blick gab auch den Mörder nicht verloren, —
Und da er selber gieng den Todesgang,
Hat er das rechte Leben mir geschenkt.

Jetzt wird der Herr an's Kreuz geschlagen!
Sie hämmern ihm die Nägel durch's Gebein,
Sie richten in die Höh' das Marterholz —
Die rohe Menge selbst erbleicht und zittert!
In dieser fürchterlichen Schreckensstunde
Wird frevelhaft die Unschuld hingerichtet —
Und ich, der Schuldige, bin frei und lebe.

Ich lebe — aber lebe künftig Dir allein,
Jesus von Nazareth; Du hast mit Deinem Blut
Mich theuer, theuer Dir erkauf't im Tode!
Dir sei fortan mein Dasein ganz geweiht —
Was ich gewesen, schwind' in Nacht und Graus!
Dein Wort sei künftig Leitstern meines Lebens
Und einz'ger Hort! — Ich gehe zu den Deinen!
(ab.)

Golgatha.

Am Fuß der Richtstätte. Das Kreuz, das rechts außerhalb der Scene angenommen wird, ist nicht sichtbar.

Volk mehr nach hinten zusammengedrängt und nach rechts blickend. Vorn links eine Gruppe Frauen. Etwas weiter zurück Flavius mit römischen Soldaten. Rechts am Fuß des Hügels Magdalena auf ihr Antlitz niedergeworfen. Neben ihr Joseph.

Die Priester treten von rechts auf.

Kaiphas

(sich zurückwendend.)

König der Juden! Hast Du nun erreicht,
Was Du erstrebt? Ist hoch genug Dein Platz,
Die Krone strahlend, die Dein Haupt umschließt?
Ist's herrlich, König sein? — Wo ist Dein Volk,
Du Prahler, den Jehova's Macht gezüchtigt?

Flavius

(für sich.)

Die giftgeschwoll'ne Schlange zischt! Beim Zeus,

Wenn Grau'n mir möglich wär', so graute mir
Vor diesen.

Kaiphäs.

Andern halfst Du ja, Messias!
Nun hilf Dir selbst! Du nanntest frevelhaft
Dich Gottes Sohn — jetzt zeige Deine Macht,
Vom Kreuze steig' herab, daß wir Dir glauben!
Zu Deinem Vater rufe, daß er Dir
Der Engel Schaar mit Flammenschwertern sende,
Um Deine Feinde zu vertilgen! — Sieh',
Du schweigst? — Du hängest macht- und kraftlos da,
Ein Jammerbild? — Das ist des Frevels Ende!
Gloria dem Gotte Israels, Jehovah!

Die Stimme des Gekreuzigten

(von außen.)

Laß, Vater, laß Vergebung bei Dir finden,
Die noch nicht wissen, was an mir sie thun!

Joseph

(vorstürzend.)

O dieses Wort! — Es hat mein Herz zerspalten,
Und meine Seele zittert in der Pein! —
O Deine Milde überströmt das Weltall,
Zu hehr, zu groß für diesen Menschentrost! —
Sie wissen, was sie thun, Du heil'ger Dulder,
Es quillt ihr Thun aus ihrer schwarzen Seele,
Und wohlbedacht ist dieser Priester Werk!

Annas.

Was packt Dich?

Joseph.

Höhnst Du ihn in Todesqual,
Den heil'gen Märtyrer, verruchter Priester? —
Ihr triumphirt, daß Euer Werk gelungen,
Das Werk des Truges und der Finsterniß,

Ihr habt verfolgt, verlästert und verleumdet,
 Ihr tödtet Ihn, den Höchsten, Reinsten, Besten,
 Den Inbegriff des Guten, den die Erde
 Zum ersten Male trug, damit wir sehen,
 Wie hoch der Mensch den Menschen steigern kann!
 Um Eurer Lüge, Eurem Stolz zu dienen,
 Um Eurer Herrschaft willen — o daß sie
 Vertilgt von Gottes Erde würde! — mordet
 Ihr den Erretter einer Welt!

Kaiphäs.

Ist's möglich?

So sprichst Du, Joseph, Einer von den Unfern?

Joseph

(in höchster Erregung.)

O Schimpf! o Schmach! — Ja, Einer von den Euern,
 Ich war's! — Ich reiße mir das Kleid entzwei,
 Zerrause mir das Haar bei dem Gedanken!
 Und als ich ihn erkannt, der Liebe bot,
 Und dessen Herz die ganze Erd' umfaßte,
 Den Quell erkannt, dem Liebe nur entsprudelt,
 Den Dulder, den Ihr dort an's Kreuz geschlagen —
 War ich zu feig, es offen zu bekennen,
 Der Muth der Ueberzeugung fehlte mir
 Und niedre Rücksicht hielt mein Thun gefangen!
 Im Grau'n der Nächte schlich ich heimlich hin
 Zu ihm und horchte seiner mächt'gen Lehre! —
 Der Meister — tief im Herzen fühl' ich es —
 Er hat das Haupt zu meinem Thun geschüttelt,
 Weil ich so schwach und scheu, weil ich die Wahrheit
 Gewollt und nicht bekannt! — Es ist vorbei! —
 Fort mit der Feigheit, fort der niedre Sinn!
 Hinweg die Rücksicht und das blöde Zagen!

Sein bin ich, bin ich ganz auf immerdar,
Er ist mein Meister, er der Hort des Lebens!

Flavins.

Gesprochen wie ein Mann. Doch hüte Dich,
Die Schlange, die ihn stach, ist Giftes voll.

Die Stimme des Gekreuzigten

(von außen.)

Mein Gott, mein Gott, so hast Du mich verlassen!

(Bewegung unter den Volksmassen. Jammerrufe der Frauen.)

Stimmen.

Hört Ihr?

Audere.

So ruft die höchste Qual!

Audere.

Kann er

Verzagen, der sich Gott genannt?

Audere.

Er kämpft

Den Kampf, der schwerer ist, als wir nur ahnen!

Die Frauen.

Weh', wehe Dir, Jerusalem! Es stürzt

Dein Tempel! Deine Herrlichkeit erlischt!

Joseph.

Hört Ihr's? Die Klage ist's der Creatur,

Die Qual des schaudervollen Todes, die

Aus diesem Schrei ertönt! Es ist das Sträuben

Des blüh'nden Lebens gegen Schmerz und Tod,

Das Aechzen höchsten Leids, das da verzweifelt

Und sich von Gott verlassen glaubt! — Hört Ihr's? —

Er, er von Gott verlassen! — Habt Ihr es

Dahin gebracht, den Edelsten der Edeln

Im Kampf der Qualen an sich selbst zu irren? —

Verflucht sei Euer Priesterthum, verflucht
Die Herrschucht und der Stolz, der Zwang des Glaubens
Und des Gewissens, — tausendmal verflucht,
Die Ihr die Welt veröden möchtet, um
An Gottes Statt der Priester Reich zu setzen!
Was groß und herrlich ist, Ihr drückt es nieder,
Zerknickt, zerstampft, zertretet es, — so war's,
So wird es immer bleiben, bis die Erde
Von Euch befreit, in Freiheit blickt zu Gott!
Mit ihrem Gott verkehret ohne Vormund
Und ohne schwarzen Schleier klar erkennt:
Was Gott Ihr nennt, ist nur der Priester Macht, —
Was Ihr den Glauben nennt — sind Eure Formen, —
Was Sittenlehre — Eure Sazung nur!
Ihr seid der Fluch der Welt!

Kaiphas.

Du lästerst, Frevler!
Dein Mund schreit Aufruhr gegen unsern Glauben,
Gott Zebaoth hält kaum den Strahl zurück;
Er ist ein Gott des Schreckens und des Zürnens,
Der Dich, Rebell, zertritt wie einen Wurm. —
Hüt' Dich und Deine Zunge! — wie es dem
Gegangen, könnte Dir es gehn — denn weit
Reicht unser Arm und uns beschützt Jehova!

Joseph.

O drohe nicht, von Haß und Gift geschwellt!
O rolle tückisch nicht Dein Aug' nach mir!
Ich fürchte keine Drohung mehr, — ich fürchte
Nichts mehr auf Erden, seit der Herr erschlagen!
Hier bin ich — tödtet, schlägt mich an das Kreuz!
Ihm nach! ihm nach! — und mit dem letzten Hauch
Werd' ich Euch, Gottverfälschern, fluchen — fluchen!

Da! Eu'r verfluchtes, schmutz'ges, blut'ges Geld
Nicht feinetwegen gab den Herrn ich Preis
Ich dachte ihn zu hoher Pracht zu heben,
Zum Strahlenglanz des göttlichen Messias,
Ihn zwingen wollt' ich, seine Herrlichkeit
Vor allem Volke glorreich zu entfalten,
Ob mich zerschmettert auch dabei sein Zorn! —
Mein Volk, den Heiland sollte es empfangen,
Ich dachte mir auf königlichem Stuhl,
Dem Herrscherstuhl der Erde, Israel, —
Ich wollte es erzwingen mit Gewalt
Und habe nur mein eignes Selbst vernichtet! —
Wie anders ist's gekommen, als ich dachte!
O er war nur ein Mensch!

Nein! — er war mehr!

Joseph

(abgewandt.)

Er war die Liebe — und die Liebe starb.

Judas

(emportaumelnd.)

Die Liebe starb — und ich hab' sie gemordet!

(mit furchtbarem Aufschrei.)

Die Lieb' ist todt fortan für diese Erde! — —

Die Lieb' ist todt — und herrschen wird der Haß! —

Das Licht ist aus — und wie bei seinem Tode

Am Tag die jähe Finsterniß hereinbrach,

So bricht von diesem Tag die Finsterniß

Der Welt herein! — Der Haß wird herrschen und

Die Rache und die Lüge und das Dunkel!

Selbst seinen Namen werden sie mißbrauchen

Zum Werk der Finsterniß — und Blut und Mord

Und Zwang und Ketten und Verzweiflungswuth

Wird in der Liebe und der Freiheit Namen,

In seinem Namen die gequälte Welt
Erfüllen! Fluch statt Segen! Nacht für Licht! —
Mir aber wird die ganze Erde fluchen,
Weil ich gethan, was nie ein Mensch gethan,
Weil ich die Lieb' verrathen und getödtet! —
Die Menschen wenden schauernd von mir ab
Ihr Antlitz, — schwarze Wolken sammeln sich
Ob meinem Haupt — des Feldes fromme Thiere,
Sie fliehen, wenn sich der Verräther naht, —
Die Bäume rauschen mir Entsetzen zu, —
Die Steine schreien wider mich! — Der Tod —
Nein, nein, der Tod wird mich nicht fliehn, — das wäre
Zu schrecklich! — Nein, der Tod bleibt treu, er nimmt
Mich auf: — hinweg! — zu ihm!

(Er blickt auf, sein Auge fällt auf den Gekreuzigten. Mit gräßlichem Schrei.)

Gott Zebaoth! —

Dies Antlitz zeigt das Leiden einer Welt! —

Dies Antlitz zeigt das Dulden alles Duldens! —

So starb die Liebe — und ich bin verflucht!

(Er stürzt ab.)

(Es ist ganz finster geworden, nur einzelne Blitze erhellen die Scene. Das Volk stürzt unter Angstgeschrei nach allen Seiten auseinander. Die Priester sind, während Judas sprach, rasch und schweigend abgegangen. — Es bleiben nur Magdalena, welche die ganze Zeit über regungslos am Fuß der Richtstätte gelegen hat, Joseph, Flavius und die römischen Soldaten.)

Magdalena

(richtet sich auf den Knien auf und streicht die Haare aus dem Antlitz. —

Wie verstört, tonlos.)

Er ist mir nicht geraubt, — er kehret wieder!

Joseph.

Er hat vollendet.

Magdalena.

Nein, — er kehret wieder.

Flavius.

Die Welt hab' ich im Eisenkleid durchwandert
Und unterm Panzer hat mein Herz verlernt

Zu schlagen — 's sei denn nur für Roma's Ehre, —
Doch was mein Auge heut' gesehn, mein Ohr
Gehört, hat mächtig mir die Brust durchschüttert!
Hier vor dem Kreuz heb' ich empor mein Schwert
Und rufe: wahrlich, das war Gottes Sohn!

Joseph.

Ja, er war Gottes Sohn!
Und gäb' es Andre noch, wie er gewesen,
Sie wären Gottes Söhne, so wie er.

Flavins.

Das fass' ich nicht. — Ich mein': er war ein Gott!

Joseph.

Ich danke Gott, daß er ein Mensch gewesen!
Was wäre mir ein Gott, der hier gelitten,
Der so gelebt und so gestorben, — was
Könnt' ich von dem empfangen, der auf Erden
Nicht meiner Art, nicht Meinesgleichen war? —
Doch daß ein Mensch so hoch empor gestiegen,
Daß dies ein Mensch gekonnt — nur durch die Liebe,
Das ruft mir zu: O folge seiner Spur!
Das hält mich aufrecht auf der Zukunft Bahn
Und in dem blut'gen Wehe dieser Stunde,
Das gibt mir Trost, Erhebung und Geduld!
So herrlich ist's, daß Worte es nicht sagen!
Er war der Reinste — folget seinem Schritt!
Das Vorbild aller Strebenden auf Erden,
Der Menschheit Höchster — aber doch ein Mensch!

(Der Vorhang fällt.)



Est A - 5614

